

mittelft der Sturmleitern erleichtert wurde. Die Leitern wurden nun angelegt, und es entstand ein lebhafter Wettstreit unter allen Macedoniern, welche nach dem Preise der Tapferkeit strebten, wer von ihnen zuerst die Mauer besetzen werde. Neoptolemus, einer der Gefolgsleute aus dem Stamme der Aeaciden, war der Erste auf ihr: ihm nach erstieg sie eine Abtheilung um die andere mit ihren Führern. Sobald aber einmal einige der Macedonier in die Mauer eingedrungen waren, rissen sie die Thore eines nach dem andern auf, wie sie gerade darauf trafen, und ließen das ganze Heer ein. Obgleich aber die Stadt der Gazäer sich bereits in feindlicher Gewalt befand, so leisteten doch ihre Bewohner noch mit vereinten Kräften Widerstand, und Jeder blieb fechtend auf der Stelle, die er im Kampfe eingenommen hatte⁶⁾. Ihre Weiber und Kinder ließ Alexander zu Sklaven verkaufen⁷⁾, die Stadt selbst bevölkerte er wieder aus der Umgegend, und benützte sie als Waffenplatz für den Krieg⁸⁾.

Drittes Buch.

I. Alexanders Thaten in Aegypten. Cap. 1 — Cap. 5.

Eroberung Aegyptens und Gründung des zukunftsreichen Alexandria's. Gleichzeitig wird die persische Flotte im ägeischen Meere zerstreut und die Befreiung der dortigen Inseln von der persischen Partei vollendet. Cap. 1 und 2. — Gründe und Fährlichkeiten des Zuges zur Ammons-oase. Natürliche Beschaffenheit derselben; ihr Sonnenquell und Salmiak. Cap. 3 und 4. — Ankunft von Gesandtschaften und Verstärkungen aus Griechenland und Macedonien. Regelung der Civil- und Militär-Verwaltung Aegyptens. Cap. 5.

II. Was sich in Syrien und den Euphratländern vor der Schlacht bei Gaugamela zutrug. Cap. 6 — Cap. 12.

Rückkehr nach Syrien, zu Tyrus festlich gefeiert; gnädige Aufnahme atheniensischer Gesandten; Verstärkung wider die Lacedämonier nach dem Peloponnes geschickt. Anstellung der unter Philipp flüchtig gewordenen Freunde Alexanders. Ernennung von Finanz- und Verwaltungsbeamten in Phönicien, Kleinasien und Syrien. Zug an den Euphrat. Cap. 6. — Der Uebergang über diesen Strom und den Tigris ohne Widerstand bewerkstelligt. Mondsfinsterniß durch Opfer gesühnt und von Aristander gedeutet. Weiterzug gegen Darius beim Erscheinen seines Vortrabs in schlagfertiger Haltung. Cap. 7. — Auf den Bericht einiger Gefangenen gegründete Angabe über die des Darius Heer bildenden Volksstämme; dessen Stärke und Stellung bei Gaugamela. Cap. 8. — Ein viertägiger Halt von Alexander zu Mast und Anlage eines verschanzten Lagers für Gepäck und Kampfunfähige benützt. Weiterzug. Des Feindes ansichtig, beruft er einen Kriegsrath, der sich gegen unverweilten Angriff und für Errichtung eines Lagers und Auskundschaftung der Stellung und anderer Maßregeln des Feindes, sowie der Gegend, entscheidet. Dem Vollzug hiervon folgt eine zweite Versammlung der verschiedenen Anführer mit den für den Kampf nöthigen Anweisungen. Cap. 9. — Alexanders ebenso hochherzige, als verständige Aeußerungen wider Parmenio's Antrag auf einen nächtlichen Ueberfall des Feindes. Cap. 10. — Aufstellung beider Heere, von Alexander zumal mit eben so viel Einsicht, als Umsicht vollzogen. Cap. 11 und 12.

III. Schlacht bei Gaugamela. Cap. 13 — Cap. 15.

Der linke Flügel der Perser wird nach einer für die Macedonier verlustvollen Gegenwehr geworfen und der seinen Leuten voransiehende Darius von Alexander verfolgt. Dieser jedoch, auf die Kunde von schwerer Bedrängniß seines linken Flügels zurückgekehrt, siegelt auch auf dieser Seite. Erbeutung des Lagers von Darius, der bis Arbela verfolgt wird; beiderseitiger Verlust.

IV. Begebenheiten bis zu Darius' Ermordung. Cap. 16 — Cap. 22.

Darius' wohlberechnete Flucht auf der Gebirgsstraße nach Medien, indeß Alexander von Volk und Priestern Babylons wohl aufgenommen und Meister der Stadt sammt Burg und Schätzen den Wiederaufbau der

von Xerxes zerstörten Heiligthümer befehlt: diesen und auch ein Belusopfer nach der Chaldäer Antrag. Hier — und auch für Armenien — bestellt er Perser zu Statthaltern, Macedonier dagegen zu obersten Heer- und Finanzbeamten. Susa mit Darius' Schätzen und den Statuen von Harmodius und Aristogiton, die nach Athen zurückgeschickt werden, fällt in seine Gewalt. Er feiert hier religiös-nationale Feste, setzt über Susiana einen Perser, über die Burg und das zurückbleibende Truppenkorps Macedonier, schickt nach den phöniciſchen und syrisch-cilicischen Küsten einen Unterstatthalter mit einer Geldsumme, theilweise für Antipater zur Bekämpfung der Lacedämonier, ergänzt mit den angelangten Verstärkungen das Heer und ändert die Eintheilung der berittenen Gefolgsleute. Cap. 16. — Empfindliche Züchtigung der ihm den Durchzug nach Persis wehrenden Gebirgsruier. Cap. 17. — Mit der Hauptmacht der getheilten Armee rückt Parmenio auf der Heerstraße gegen Persis vor: Alexander selbst, durch's Gebirge ziehend, gewinnt durch Umgehung die dortigen Pässe, so wie Persepolis und Pasargadä mit ihren Schätzen. Ernennung eines Persers zum Statthalter der Landschaft; Verbrennung der persischen Königsburg. Cap. 18. — Ausbruch gegen Darius nach Medien. Unterwerfung der Parätaener, über die ein Perser gesetzt wird. Darius flieht weiter nach Bactrien. In Ecbatana angelangt, entläßt Alexander die reichlich besenkten thessalischen Reiter und die übrigen Bundesgenossen, für ihre Heimkehr treu besorgt. Parmenio wird nach Hyrcanien, Clitus nach Parthien mit Streitkräften beordert, Harpalus mit Bewachung der nach Ecbatana gebrachten Schätze beauftragt. Cap. 19. — Rasche Verfolgung des Darius durch Alexander. Raſt in Ragä, wo ein von Darius verfolgter Perser über Medien eingesetzt wird. Zug durch die caspischen Pforten gen Parthien. Cap. 20. — Die Kunde, Darius sei von Bessus und dessen Mitverschworenen gefangen genommen, veranlaßt zum schleunigsten Weiterzug durch unwegsames Land. Die ereilten Verräther zersprengt Alexander, findet jedoch den Darius bereits ermordet. Cap. 21. — Sorge für dessen Leiche. Ein Perser zum Statthalter über das vereinigte Parthien und Hyrcanien ernannt und zur Beobachtung dieser Einer der Gefolgsleute ihm beigegeben. Recht humanes Urtheil über Darius. Cap. 22.

V. Was sich bis zur Ankunft am Jarartes ereignete. Cap. 23 — Cap. 30.

Einmarsch in Hyrcanien mit 3 Heeresäulen, die sich in Zadracarta wieder vereinigen. Huldigung mehrerer angesehenen Perser. Die griechischen Miethtruppen des Darius müssen sich unbedingt ergeben. Cap. 23. — Unterwerfung der Meder. Ankunft der griechischen Miethtruppen, die Alexander in seine Dienste nimmt. Verschiedene Behandlung griechischer

Abgeordneter an Darius. Cap. 24. — Aufenthalt, Opfer und Wettkämpfe in Hyrcaniens Hauptstadt. In Aria wird Satibarzanes als Statthalter bestätigt. Schnelliger Ausbruch Alexanders durch die Nachricht von Bessus' Annäherung der persischen Krone veranlaßt, und ebenso schnelle Rückkehr mit einer Heeresabtheilung auf die Kunde vom Abfall des mit Bessus einverständenen Satibarzanes. Unterdrückung des arischen Aufstands und sofort Einmarsch ins Land der Zarangäer, dessen Statthalter, Bessus' Mitverschworener, jenseits des Indus geflüchtet, von dort ausgeliefert und hingerichtet wird. Cap. 25. — Philotas wegen verrätherischer Pläne sammt den übrigen Theilnehmern und seinem Vater Parmenio hingerichtet. Cap. 26. — Amyntas mit seinen 3 Brüdern von der Mitschuld freigesprochen, jedoch kurz darauf durch einen feindlichen Schuß getödtet. Theilung des Befehls über die berittenen Gefolgsleute unter 2 Obersten. Ankunft bei den Evergeten und deren glimpfliche Behandlung. Der Leibwächter Demetrius, als Philotas' Mitschuldiger, wird verhaftet und durch Ptolemäus Lagi ersetzt. Cap. 27. — Auf dem beschwerdevollen Weiterzug gegen Bactrien und Bessus Unterwerfung der Dranger, Gadroser, Arachoten und ihrer indischen Grenznachbarn. Dämpfung erneuter arischer Unruhen, wobei Satibarzanes fällt. Alexandria am Paropanisus gegründet. Schilderung dieses Gebirges. Bessus, über den Oxus nach Sogdiana geflüchtet, wird durch das von ihm verwüstete Land unter großen Beschwerden verfolgt. Cap. 28. — Nach kurzer Rast in Drapsaca wird Bactrien unterworfen, die Burg von Normus besetzt und der Oxus überschritten. Einiges über diesen Strom. Verabschiedung der dienstuntauglichen Macedonier und freiwillig gebliebenen Thessalier; der verdächtige persische Statthalter Aria's durch Einen der Gefolgsleute ersetzt. Unter Mitwirkung einiger Leute des Bessus wird dieser durch den Lagiden Ptolemäus festgenommen und den Persern zur Hinrichtung ausgeliefert. Nach Besetzung Maracanda's Ausbruch nach dem Jaxartes. Notizen über diesen angeblichen Tanais und die Grenzcheiden der 3 Erdtheile. Bestrafung der Barbaren, die einige Macedonier getödtet hatten. Cap. 29 und 30.

1.

Alexander brach jetzt nach Aegypten auf, wohin er gleich anfangs einen Zug beabsichtigt hatte ¹⁾, und langte sieben Tage nach seinem Abmarsch von Gaza bei Belusium ²⁾ in Aegypten an. Seine Flotte, welche gleichzeitig von Phönicien nach Aegypten unter Segel gegangen war ³⁾, traf er bereits auf der Rhede von Belusium vor Anker. Der Perser Mazaces, welcher von Darius als Statthalter über Aegypten gesetzt worden war, hatte vom Ausgang der Schlacht bei Issus, von

der schmachvollen Flucht des Darius und der Besetzung Phöniens, Syriens und des größten Theils von Arabien ⁴⁾ durch Alexander gehört, und da ihm zudem keine persischen Streitkräfte zu Gebot standen, so nahm er den Eroberer in Land und Städten zuvorkommend auf ⁵⁾. Dieser legte nach Belusium eine Besatzung und befahl der Flotte, stromaufwärts ⁶⁾ bis zur Stadt Memphis zu steuern; er selbst schlug die Straße nach Heliopolis ⁷⁾ ein, und kam, den Nilstrom zur rechten lassend, durch die Wüste daselbst an, nachdem er alle auf seinem Wege gelegenen Plätze durch freiwillige Unterwerfung ihrer Einwohner in seine Hand bekommen hatte. Von da setzte er über den Strom und gelangte nach Memphis ⁸⁾. Hier opferte er außer den übrigen Göttern auch dem Apis ⁹⁾, und veranstaltete Wettkämpfe in Leibesübungen und schönen Künsten ¹⁰⁾, wozu sich die bewährtesten Meister aus Griechenland bei ihm eingefunden hatten. In Memphis schiffte er sich mit den Schildträgern, den Bogenschützen, den Agrianern und der Leibschaar der berittenen Gefolgsleute ein und fuhr stromaufwärts ¹¹⁾ dem Meere zu. Bei Canobus ¹²⁾ angelangt, umschiffte er den See Maria ¹³⁾, und landete in der Gegend, wo heut zu Tage die nach ihm benannte Stadt Alexandria liegt. Die Vertlichkeit schien ihm ausnehmend geeignet für die Gründung einer Stadt zu sein, die mit der Zeit blühend werden könnte ¹⁴⁾. Er bekam daher Lust, ans Werk zu gehen, entwarf eigenhändig den Plan der Stadt, bezeichnete die Stelle, wo der Marktplatz ¹⁵⁾ anzulegen sei, und bestimmte zugleich die Zahl der Tempel für die griechischen Götter ¹⁶⁾ und auch für die ägyptische Isis ¹⁷⁾, sowie dergleichen den Umfang der zu führenden Mauern ¹⁸⁾. Er brachte daher Opfer dar, und diese waren von entschieden günstiger Vorbedeutung.

2.

Es geht darüber auch noch folgende, für mich wenigstens nicht unglaubliche Sage: Alexander habe nämlich den Bauleuten einen Plan zur Aufführung der Mauer nach seiner eigenen Zeichnung zurückerlassen wollen, da aber Nichts bei der Hand gewesen, um eine solche auf dem Boden zu entwerfen, so sei Einer von den Werkmeistern auf den Gedanken gekommen, alles Mehl, das die Soldaten in Gefäßen

mit sich führten, herbeizuschaffen, damit nach Anweisung des Königs den Boden zu bestreuen, und so den Kreis der Ringmauer zu beschreiben, welche er um die Stadt ziehen wollte ¹⁾. Diesen Hergang der Sache haben die Wahrsager, und insbesondere Aristander von Telmissus, dessen Prophezeiungen in vielen anderen Fällen angeblich eintrafen, in Erwägung gezogen und Alexandern erklärt: die Stadt werde sowohl aus anderen Gründen, als auch vornehmlich durch die Erzeugnisse des Bodens zu Wohlstand kommen. Um dieselbe Zeit landete auch Hegelochus ²⁾ in Aegypten und meldete Alexandern Folgendes: die Tenedier ³⁾ seien von den Persern, welchen sie sich ohnedieß wider Willen unterworfen hätten, abgefallen und auf die Seite der Macedonier übergetreten; dergleichen habe auf Chios ⁴⁾ das Volk dieselben herbeigerufen, trotz der Besatzung, welche Autophradates und Pharnabazus in die Stadt gelegt hätten; hiebei sei auch Pharnabazus, der daselbst zurückgeblieben, zum Gefangenen gemacht worden, sowie auch Aristonicus, der Gewaltherrscher von Methymna ⁵⁾, der mit fünf leichten Raubschiffen ⁶⁾ in den Hafen von Chios eingelaufen sei, ohne zu wissen, daß dieser sich bereits in ihrer Gewalt befinde, vielmehr durch die Angabe der Hafenvache am Eingang ⁷⁾ sich habe täuschen lassen, daß nämlich Pharnabazus' Flotte darinnen noch vor Anker liege. Die Seeräuber haben sie sämmtlich auf der Stelle niedergehauen, den Aristonicus aber und den Chier Apollonides und Phisinus und Megareus und die übrigen Alle, welche den Abfall der Chier mitangestiftet und um jene Zeit die Herrschaft über die Insel an sich gerissen hatten, überantwortete er Alexandern. Ferner habe er den Chares aus dem Besitze von Mitylene verdrängt, und die übrigen Städte auf Lesbos gleichfalls durch Vertrag unterworfen. Den Amphoterus ⁸⁾ habe er mit sechzig Fahrzeugen nach Cos entsandt: denn die Coer hätten sie eingeladen; später sei er selbst dorthin gesegelt, habe jedoch Cos bereits von Amphoterus besetzt getroffen. Die übrigen Gefangenen brachte Hegelochus sämmtlich mit sich; nur Pharnabazus war seinen Wächtern auf Cos heimlich entwischt. Die ehemaligen Gewaltherrscher der einzelnen Städte schickte Alexander in diese zurück, um mit ihnen nach Gefallen zu verfahren ⁹⁾; den Apollonides aber ließ er mit seinen Chiern wohlverwahrt nach Elephantine, einer ägyptischen Stadt ¹⁰⁾, bringen.

3.

Nach diesem wandelte ihn die Lust an, den Ammon* in Li'byen¹ heimzuzufuchen. Einerseits wollte er den Gott befragen, weil Ammons Orakel für untrüglich galt, und auch Pe'rseus und He'rkules dasselbe befragt haben sollen — jener, als er von Polyde'ctes wider die Gorgo ausgesandt wurde², dieser, als er gegen Antä'us nach Libyen und gegen Busi'ris nach Aegypten zog.³ Bei Alexander aber fand der Ehrgeiz in dem Gedanken Nahrung, beide, den Perseus und Herkules, unter seine Stammväter zählen zu dürfen.⁴ Andererseits leitete er selbst mitunter seine Abkunft von Ammon her⁵, gleichwie die Sagen-geschichte die Abstammung des Herkules und Perseus auf Zeus zurückführt. Er unternahm daher die Seeresfahrt zu Ammon in der Absicht, auch in Ansehung seiner selbst etwas Bestimmteres inne zu werden, oder wenigstens sagen zu können, er habe etwas derart erfahren. Bis Paräto'nium⁶ ging denn sein Zug längs der Seeküste durch eine jedoch nicht wasserlose Wüste, in einer Strecke von etwa sechzehnhundert Stadien, wie Aristobu'l angibt.⁷ Von da wandte er sich landeinwärts der Gegend zu, wo Ammons Orakel lag. Der Weg zieht sich durch Einöden hin, die größtentheils aus Sand bestanden und ohne Wasser waren.⁸ Dagegen bekam Alexander Wassers die Fülle vom Himmel, was natürlich der Huld des Gottes zugeschrieben wurde.⁹ Als seine Fügung sah man aber auch folgende Erscheinung an. Wenn nämlich in jenen Gegenden der Südwind bläst, so treibt er den Sand in Masse auf den Weg; das Auge verliert die Spuren der Bahn, und wie auf einem Meere vermag der Wanderer nicht zu erkennen, wo er durch den Sand hin seine Straße verfolgen soll¹⁰; denn nicht nur fehlen die Merkzeichen am Wege, sondern es ragt auch nirgends ein Berg oder ein Baum, oder feststehende Hügel empor¹¹, woran sich etwa der Reisende, wie der Seefahrer an den Sternen, zurechtfinden könnte. Und so ging eben auch Alexander mit seinem Heergefolge in der Irre, und die Wegweiser waren ihrer Sache nicht mehr gewiß. Da liefen denn, wie Ptole-mäus, der Lagi'de, meldet, zwei Drachen, Laute von sich gebend, vor

* Der Laut, hinter dem das Zeichen ' steht, hat den Ton: Deu'tschland ü'ber alles.
[Sangenscheidtsche B. gr. u. röm. Klass.; Bd. 27; Frg. 3.] Arrian's Anabasis. 7

dem Seere her¹²: Alexander befahl den Wegweisern, ihnen im Vertrauen auf die Gottheit zu folgen; und sie zeigten auch wirklich den Weg zum Drakel hin und wieder zurück. Aristobul dagegen und die Mehrzahl der Berichterstatter mit ihm läßt zwei Raben, die dem Seere vorangeflogen, Alexandern als Führer dienen.¹³ Daß ihm nun Hilfe von oben zugekommen sei, darf ich wohl und um so mehr behaupten, weil es auch alle Wahrscheinlichkeit für sich hat; allein etwas Sicheres in der Sache zu ermitteln, haben die so verschieden lautenden Berichte unmöglich gemacht.

4.

Die Gegend, in welcher sich der Tempel des Ammon befindet, ist rings umher eine völlige Wüste, überall nichts als Sand und wasserlos. Sie selbst mitten inne in geringer Ausdehnung gelegen — ihre größte Breite beträgt nämlich ungefähr vierzig Stadien — ist voll zahmer Bäume, wie Öl- und Dattelbäume, und im ganzen Umkreise die einzige bewässerte Stelle.¹ Auch entspringt in ihr eine Quelle, die mit allen sonst aus der Erde sprudelnden Quellen nichts gemein hat. Zur Mittagszeit nämlich ist ihr Wasser, wenn man's kostet, und noch mehr, wenn man's anfühlt, so kalt, als es nur immer sein kann: sowie sich aber die Sonne zum Abend neigt, wird es wärmer, von Abend an bis gegen Mitternacht nimmt diese Wärme immer mehr zu und erreicht um Mitternacht selbst den höchsten Grad; aber von da an fühlt es sich in gehöriger Folge ab, ist um Morgen bereits kalt und um Mittag wieder am kältesten: ein regelmäßiger Wechsel, der an jedem Tage wiederkehrt.² Der Boden dieser Gegend erzeugt auch natürliches Salz, das gegraben wird; Priester des Ammon bringen davon nach Ägypten, indem sie es auf Reisen dorthin in Körbchen, die aus Palmblättern geflochten sind, mit sich nehmen und den König und sonst wohl Personen damit beschenken. Sein Korn ist lang und in einzelnen Proben sogar über drei Finger lang, und dabei ist es rein, wie Kristall. Die Ägypter sowohl, als alle andere, welche den Gottesdienst nicht gleichgiltig pflegen, bedienen sich seiner bei ihren Opfern³, weil es reiner ist, als das Meersalz. Alexander war erstaunt über diese Gegend, befragte den Gott und brach, als der

Bescheid, wie er sagte, ganz nach Wunsch ausgefallen war⁴, wieder nach Aegypten auf, indem er nach Aristobul denselben, nach Ptolemäus aber einen anderen geraden Weg nach Memphis einschlug.⁵

5.

Zu Memphis¹ fanden sich bei ihm viele Gesandtschaften aus Griechenland ein, und er entließ keine derselben, ohne ihre Bitte gewährt zu haben.² Auch erhielt er Verstärkung, und zwar von Antipater, gegen vierhundert³ griechischer Mietstruppen unter Anführung des Me'nidas, eines Sohnes von Hegesander, aus Thracien⁴ aber etwa fünfhundert Reiter, welche Asklepiodor⁵, der Sohn des Eunicus, befehligte. Er brachte daselbst Zeus, dem Könige, ein Opfer dar, ließ das Heer zu einem Prachtaufzuge in Waffen ausrücken und veranstaltete Wettkämpfe in Leibesübungen und schönen Künsten.⁵ Auch ordnete er hier die Verwaltung Aegyptens in folgender Weise⁶: er setzte über dies Land zwei Eingeborene, Doloaspis und Petisis, als Nomarchen und theilte unter diese das ägyptische Gebiet; als aber Petisis seiner Würde entsagte, bekam Doloaspis das Ganze. Zu Befehlshabern der Besatzungen dagegen ernannte er einige seiner Gefolgsleute, und zwar für Memphis den Panta'leon aus Bydna, für Pelusium den Polemon, Me'gales' Sohn, aus Pella. Als Anführer der fremden Kriegsvölker stellte er den Atoler Lycidas auf, als Schreiber⁷ bei denselben den Sohn des Xenophantus, Eugnostus, von den Gefolgsleuten, als Obergesehenen über sie den A'schylus und Epheppus, den Sohn des Chalceides. Die Statthalterschaft über das angrenzende Libyen⁸ gab er dem Apollonius, dem Sohne des Charinus, und über Arabien⁹ in der Nachbarschaft von Hieropolis¹⁰ dem Kleomenes von Naukratis.¹¹ Diesem erteilte er zudem die Weisung, die Nomarchen in den ihnen zugeschiedenen Bezirken¹² ganz nach der von alters her bestehenden Einrichtung fortwalten zu lassen, und selbst nur die Abgaben einzuziehen, welche sie an ihn abzuliefern beordert waren. Den Oberbefehl über das Heer, welches er in Aegypten zurücklassen wollte, vertraute er dem Peucestes, dem Sohne des Mafartatus, und dem Balacrus, des Amyntas Sohne, endlich den über

die Flotte dem Po'lemo, dem Sohne des Thera'menes, an. Unter seine Leibwächter nahm er statt des an einer Krankheit gestorbenen Arrhybas Leonna'tus, den Sohn des Ante'us, auf. Auch Anti'ochus, der Anführer der Bogenschützen, war mit Tod abgegangen; an dessen Stelle erhielt der Kreter D'mbrio den Befehl über diese Waffe. Über das Fußvolk der Bundesgenossen, das bisher Ba'lacrus befehligt hatte, setzte er, da Balacrus in Ägypten zurückblieb, den Cala'nus als Anführer. Daß so Alexander Ägyptens Verwaltung unter mehrere teilte, hierzu soll er dadurch bewogen worden sein, daß er bei seinen hohen Begriffen von der natürlichen Beschaffenheit und Widerstandsfähigkeit des Landes es nicht für geraten hielt, die Regierung von ganz Ägypten in eine Hand zu legen. Und so glaube ich, haben auch die Römer diesen Wink Alexanders beachtet und suchen sich Ägyptens dadurch zu versichern, daß sie nie einem vom Senate, sondern immer nur einem vom Ritterstande die dortige Statthalterschaft übertragen.¹³

6.

Mit dem ersten Anbruch des Frühlings¹ trat Alexander seinen Zug von Memphis nach Phönikien an, und ließ zu dem Ende über den Nil bei Memphis und auch über die sämtlichen Kanäle desselben Brücken schlagen. Bei seiner Ankunft in Tyrus fand er auch bereits an Ort und Stelle seine Flotte vor. Hier brachte er abermals dem Herkules Opfer dar und stellte Wettkämpfe in Leibesübungen und schönen Künsten an. Ebendasselbst traf das Fahrzeug Pa'ralus² von Athen bei ihm ein und hatte den Diopha'ntus und Achilles als Gesandte an Bord. Diesen Abgeordneten hatte sich auch die gesamte Mannschaft des Schiffes angeschlossen. Sie waren auch so glücklich, nicht nur den eigentlichen Zweck ihrer Sendung zu erreichen, sondern Alexander gab ihnen noch dazu alle gefangenen Athener frei, welche am Grani'cus in seine Hände gefallen waren.³ Weil er aber zugleich Nachrichten erhalten hatte, daß im Peloponne's Unruhen angezettelt worden seien, so schickte er den Ampho'terus⁴ zur Unterstützung derjenigen Peloponnesier ab, auf deren Treue er für den persischen König zählen konnte, und die den Lakedämoniern kein Gehör gaben. Den Phönikiern und Kypriern aber ging die Weisung zu, den Fahrzeugen,

mit welchen er den Ampho'terus abschickte, noch hundert weitere für die Gewässer des Peloponneses beizugeben. Er selbst brach sofort in der Richtung von Tha'psacus und dem Flusse Eu'phrat ins Innere auf, nachdem er den Ca'ranus von Be'röa zum Einzuge der Abgaben in Phönikien, und in Asien diesseits des Taurus den Philo'genus aufgestellt hatte. An ihrer Stelle übertrug er die Verwaltung der Gelder, welche er mit sich führte, dem Sa'rpalus, dem Sohne des Macha'tas, der erst kürzlich von seiner Flucht zurückgekehrt war. Sarpalus hatte sich nämlich das erste Mal noch unter der Regierung Philipps als Anhänger Alexanders aus demselben Grunde geflüchtet, wie Ptolemä'us, der Lagi'de, und Ne'archus, des Andro'timus Sohn, und Erigy'ius, des Lari'chus Sohn, und dessen Bruder Lao'medon, weil Alexander gegen Philipp Mißtrauen hegte, nachdem dieser mit Eury'dice sich vermählt und Alexanders Mutter Oly'mpias verstoßen hatte.⁵ Nach Philipps Tode waren nun alle, die seinetwegen sich geflüchtet hatten, aus ihrer Verbannung zurückgekehrt, und da nahm Alexander den Ptolemäus unter seine Leibwächter auf, dem Sarpalus übertrug er, weil dieser für den Kriegsdienst körperlich untüchtig war, die Verwaltung der Gelder, dem Erigyus den Befehl über die Reiterei der Bundesgenossen, Laomedon, dem Bruder desselben, weil derselbe der griechischen und persischen Sprache kundig war, die Aufsicht über die gefangenen Asiaten, dem Nearchus endlich die Statthalterschaft über Lykien und die angrenzenden Landschaften bis an das Taurusgebirge. Kurz vor der Schlacht bei Issus war jedoch Sarpalus auf Zureden des Lauriscus, eines schlimmen Menschen, mit diesem von neuem flüchtig geworden. Lauriscus hatte sich zu Alexander, dem Spiro'ten, nach Stalien⁶ gewendet und daselbst seinen Tod gefunden; Sarpalus aber war nach Me'garis in die Verbannung gegangen, hatte sich jedoch von Alexander zur Rückkehr bestimmen lassen durch die eidliche Zusage, diese Flucht solle seiner Stellung keinen Eintrag thun. Und dem ward auch wirklich so, als er zurückkam; denn er wurde wieder über die Verwaltung der Gelder gesetzt. Nach Lydien wurde Mena'nder, einer der Gefolgsleute, als Statthalter gesandt und an dessen Statt Ne'archus mit dem Befehle über die fremden Kriegsvölker betraut. Für Arimmas⁷ ernannte er den Asklepiodo'rus, des Cu'nicus Sohn, zum Statthalter von Syrien, weil sich jener bei den ihm auf-

getragenen Vorbereitungsanstalten zum Zuge ins Innere des Landes nach der Ansicht des Königs lässig bezeigt hatte.⁸

7.

Im Monat Sefato'mbäon¹ des Jahres, wo Aristo'phanes Archon zu Athen war, gelangte Alexander nach Tha'psacus und traf daselbst bereits zwei Brücken über den Strom geschlagen.² Zwar hatte Mazä'us, welchem die Verteidigung des Stromüberganges von Darius aufgetragen war, bisher mit etwa dreitausend Reitern, worunter zweitausend griechische Mietstruppen, seine Stellung am jenseitigen Ufer behauptet³; und deswegen war die Brücke von den Makedoniern nicht ganz bis zu diesem fortgesetzt worden; weil sie besorgten, Mazäus möchte da, wo sie endete, mit seinen Leuten einen Angriff versuchen. Allein sobald Mazäus vom Anmarsch Alexanders hörte, zog er sich mit seiner ganzen Heerschar eilends zurück. Kaum aber war er abgezogen, so wurden die Brücken bis ans jenseitige Gestade vollendet, und Alexander ging darauf mit seinem Heere hinüber. Von hier aus rückte er, den Euphrat und die armenischen Gebirge⁴ zur Linken lassend, weiter landeinwärts durch die Landschaft, welche von ihrer Lage zwischen den zwei Strömen den Namen Mesopotamien hat. Doch ging er vom Euphrat aus nicht geraden Weges auf Ba'bylon los, weil die andere Straße für den Truppenmarsch durchaus bequemer war, man zudem Futter für die Pferde nebst den übrigen Bedürfnissen auf ihr vom Lande leichter bekommen konnte, und auch die Hitze nicht so sengend war.⁵ Auf dem Marsche wurden etliche der umherstreichenden Kundschafter von Darius' Heere gefangen eingebracht, und diese sagten aus, Darius sei am Tigrisflusse gelagert und entschlossen, Alexandern den Übergang zu wehren; auch seien die Streitkräfte, welche er bei sich habe, viel bedeutender, als diejenigen, womit er die Schlacht in Cilicien geliefert habe.⁶ Als dies Alexander hörte, schlug er unverweilt die Richtung nach dem Tigris ein. Daselbst angelangt, traf er jedoch weder den Darius selbst, noch den von diesem zurückgelassenen Wachtposten mehr an, und setzte dann, zwar nicht ohne Schwierigkeit wegen der reißenden Strömung⁷, doch ohne auf den mindesten Widerstand zu stoßen, über den Strom. Hier, wo

er seinem Heere Raft gönnte, trat eine starke Mondfinsternis ein⁸, weshalb Alexander dem Monde, der Sonne und der Erde Opfer darbrachte, weil dieselbe nach der herrschenden Annahme zu dieser Erscheinung insgesamt mitwirken, und auch Aristander der Ansicht war, „dieser Vorgang am Monde bedeute Glück für die Makedonier und Alexander; noch in demselben Monate werde es zu einer Schlacht kommen, und die Opfer verkündigen diesem den Sieg.“ Er brach also wieder vom Tigris auf und durchzog das Land Utu'rien⁹, zu seiner Linken die gordyäischen Gebirge¹⁰, zur Rechten den Tigris selbst. Vier Tage nach dem Übergange brachten ihm seine Plänkler die Meldung, es zeige sich dort in der Ebene feindliche Reiterei; doch wie stark, lasse sich nicht erraten. Er stellte deshalb sein Heer in Schlachtordnung und rückte schlagfertig vor; da kamen noch andere von den Plänklern, die genauer nachgesehen hatten, angesprengt und erklärten, es seien, wie's ihnen vorkomme, nicht mehr als tausend Reiter.

8.

Alexander rückte nun mit der königlichen Leibschar, einer Abtheilung seiner Gefolgsleute und den aus Päoniern gebildeten Plänklern rasch vorwärts, und befahl dem übrigen Heere langsam zu folgen. Kaum aber sahen ihn die persischen Reiter mit seinen Leuten ansprengen, so ergriffen sie mit verhängtem Zügel die Flucht. Alexander jagte ihnen hitzig nach: die Mehrzahl entkam; einige jedoch, deren Pferde der eilige Rückzug erschöpft hatte, wurden niedergemacht, andere samt ihren Pferden gefangen genommen, und von diesen erfuhr man, daß Darius mit großer Heeresmacht nicht fern sei. Dem Darius waren nämlich die an Baktrien grenzenden Snder¹, die Baktrier² selbst und die Sogdia'ner³ zu Hilfe gekommen; sie alle befehligte Be'ssus, Statthalter des baktrischen Landes. Ihnen hatten sich auch die Saken⁴, ein zu den asiatischen Skythen gehöriger Volksstamm, angeschlossen, jedoch nicht als Untergebene des Bessus, sondern als Bundesgenossen des Darius; zum Anführer hatten sie Mau'aces, und dienten als berittene Bogenschützen. Barsae'ntes, der arachosische Statthalter, hatte die Aracho'ten⁵ und die sogenannten Berg-Snder unter sich; Satiba'rzanes, der Statthalter von Aria, die

Arrier⁶; Phratapher⁷nes die Parther⁷, Syrkani⁸er und Sa'purer⁸, alle zu Pferde dienend; Atropates die Meder, zu denen auch die Cadu'sier, Alba'ner und Sacesi'ner⁹ gestoßen waren. Die Anwohner des Erythra'ischen Meeres¹⁰ standen unter den Befehlen des Dcondobates, Ariobarzanes und D'tanes. Die Uxier¹¹ und die Susianer hatten Dra'thres, des Abulites Sohn, zum Führer; Bu'pares befehligte die Babylonier, welchen auch die aus ihrer Heimat verfezten Carier¹² und Sitace'ner¹³ einverleibt waren; die Armenier Dro'ntes und Mithraustes; die Kappadokier Ari'aces; die Kölesyrer und Mesopotamier Mazäus. Die ganze Kriegsmacht des Darius wurde auf vierzigtausend Mann zu Pferde und auf eine Million zu Fuß geschätzt¹⁴; dazu kamen zweihundert Sichelwagen¹⁵ und nicht viele Elefanten¹⁶, höchstens etwa fünfzehn, welche die Inder diesseits des Indus mit sich führten. Mit diesen Streitkräften hatte Darius bei Gaugame'la am Flusse Bumodus¹⁷, ungefähr sechshundert Stadien von der Stadt Arbela¹⁸, in einer nach allen Seiten offenen Gegend ein Lager bezogen; denn alle der Reiterei hinderlichen Unebenheiten hatten die Perser für freie Bewegung von Wagen und Pferden schon lange geebnet. Es gab nämlich Leute, welche den Darius glauben machten, daß er nur infolge des eingeengten Raumes in der Schlacht bei Issus den kürzeren gezogen habe; und Darius hatte sich ohne Mühe davon überreden lassen.

9.

Diese Nachrichten zog Alexander von sämtlichen persischen Rundschafftern ein, welche man aufgefangen hatte. Deshalb machte er an dem Orte, wo er sie eingezogen, vier Tage Halt, gönnte seinem Heere Rast vom Marsche und ließ das Lager mit Wall und Graben verschanzen. Denn er hatte beschlossen, das Gepäck und alle kampfunfähigen Soldaten zurückzulassen, selbst aber mit der streitbaren Mannschaft, welche nichts weiter als die Waffen mit sich nehmen sollte, in den Kampf zu ziehen. Daher brach er mit seinen Streitkräften nachts ungefähr um die zweite Nachtwache auf, um mit Tagesanbruch mit den Feinden ins Gefecht zu kommen. Als Darius vom Anzuge Alexanders Kunde erhielt, stellte er sein Heer in Schlacht-

ordnung auf: desgleichen rückte ihm Alexander schlagfertig entgegen. Noch waren beide Heere etwa sechzig Stadien von einander entfernt, ohne einander im Gesicht zu haben, weil sich einige Anhöhen zwischen ihnen befanden. Sobald aber Alexander bis auf etwa dreißig Stadien näher gerückt war, und sein Heer bereits über die letzte Hügelkette herabzog¹, wurde er von hier aus den Feind ansichtig und ließ seine Truppen Halt machen. Er berief seine Gefolgsleute, die Oberanführer, die Inhaber der einzelnen Reitercharen, sowie die Befehlshaber der Bundesgenossen und der fremden Mietstruppen zu einem Kriegsrat und legte diesem die Frage vor, ob er — worauf die Mehrheit anrug — sogleich gegen den Feind vorrücken, oder aber, was Parmenio geeigneter fand, für den Augenblick an Ort und Stelle ein Lager beziehen, die ganze Umgegend, ob sich nicht irgendwo etwas Verdächtiges oder Hinderliches, oder wohl gar verdeckte Gräben und eingerammte spitzige Pfähle² vorfänden, auskundschaften, und die feindliche Stellung genauer beaugenscheinigen solle. Parmenio drang mit seinem Vorschlage durch, und man lagerte sich in der Ordnung, wie man in den Kampf ziehen wollte. Alexander aber machte an der Spitze der Leichtbewaffneten und seiner berittenen Gefolgsleute die Runde und durchspähte die ganze Gegend, wo er den Kampf bestehen sollte. Nach seiner Rückkehr versammelte er dieselben Anführer noch einmal um sich und erklärte ihnen, für sie bedürfe es von seiner Seite zwar keiner Anfeuerung zum Kampfe, denn sie seien durch ihren eigenen Mut und die bereits vielfach von ihnen gegebenen Beweise ihrer Tapferkeit längst schon hierzu angefeuert. Dagegen wünsche er, daß jeder von ihnen seine Untergebenen, der Rottenanführer seine Rotte, der Inhaber einer Reiterchar seine Reiter, der Inhaber eines Schlachthausens zu Fuß seinen Schlachthausen, und der Oberanführer des Fußvolkes die ihm anvertraute Heeresabteilung anfeuere und darauf hinweise, daß sie in dieser Schlacht nicht, wie früher um Syrien oder Phönicien, noch auch um Aegypten, sondern um ganz Asien kämpfen werden: wer über dieses herrschen solle, das werde jetzt zur Entscheidung kommen. Indessen sei es nicht nötig, sie mit vielen Worten zur Tapferkeit aufzumuntern, da sie ja den Antrieb dazu von Hause aus mit sich bringen, sondern vielmehr dazu, daß jeder in seinem Teile sich der Ordnung im Kampfe

befleißige und des tiefsten Schweigens, so oft sie schweigend anzurücken hätten, und hinwiederum des lautesten Schreiens, wo schreien gut, und des furchtbarsten Schlachtrufes, wenn es zum Schlachtrufe Zeit sei. Sie selbst aber müssen dafür sorgen, daß sie nicht nur die ihnen erteilten Befehle schnell vernehmen, sondern dieselben auch ebenso schnell an ihre Abteilungen weiter befördern: dabei sei nötig, zu bedenken, daß jeder in dem, was er zu leisten habe, das Ganze durch Pflichtversäumnis nicht in Gefahr setze, durch Pflichteifer dagegen mit in Vorteil bringe.³

10.

Nachdem er auf diese und ähnliche Weise seinen Unterbefehlshabern mit wenigen Worten Mut eingesprochen hatte und hinwiederum von ihnen aufgefordert worden war, in gutem Glauben an sie Mut zu fassen¹, befahl er seinem Heere, Mahlzeit zu halten und sich der Ruhe hinzugeben. Da sei, erzählt man, Parmenio zu ihm in sein Zelt gekommen² und habe ihm geraten, noch in der Nacht die Perser anzugreifen; denn neben dem, daß sie um diese Zeit nichts dergleichen erwarteten und hierdurch in Verwirrung gebracht würden, müsse ein nächtlicher Überfall ihren Schrecken noch steigern. Allein Alexander habe ihm, weil auch andere noch die Unterredung mit anhörten³, folgende Antwort erteilt: es wäre eine Schande, den Sieg zu stehlen⁴; vielmehr offen und ohne Hinterlist müsse Alexander siegen. Und diese seine hochtönenden Worte waren augenscheinlich nicht sowohl von Übermut, als vielmehr von getroster Zuversicht in Gefahren eingegeben. Meiner Meinung nach folgte er aber im vorliegenden Falle auch einer klugen Berechnung. Denn die Nacht mit ihren vielen unvermuteten Zufällen hat schon oft, mag man nun mehr oder weniger genügend auf den Kampf gefaßt sein, die besseren Krieger zu Falle gebracht, den schlechteren dagegen wider Erwarten beider den Sieg in die Hände gespielt. Ihm selbst auch, der doch sonst gewöhnlich in den Schlachten wagte, erschien die Nacht als gefährlich, und zugleich hätte er sich durch einen heimlichen und nächtlichen Überfall von ihrer Seite, auch wenn Darius wieder den kürzeren gezogen hätte, doch um das Eingeständnis desselben ge-

bracht, daß er, selbst ein schlechterer Soldat, auch schlechtere Soldaten befehlige⁵, und wenn dagegen seinen Makedoniern wider Erwarten ein Unfall zustoßen sollte, so hätten die Feinde im ganzen Umkreise Freundesland vor sich und wären der Gegend kundig, indes sie selbst ohne Kenntniss der letzteren sich unter lauter Feinden befänden, von denen ihre Gefangenen keine unbedeutende Zahl betrogen, bereit, in der Nacht mit über sie herzufallen, nicht bloß, wenn sie in Nachteil kämen, sondern auch, wenn sie nur nicht in entschiedenem Vorteile sich befinden sollten. Um dieser klugen Erwägung willen lobe ich Alexandern, und auch wegen seines offen ausgesprochenen hohen Selbstgefühles nicht weniger.⁶

11.

Darius dagegen blieb mit seinem Heere die Nacht über in derselben Stellung, welche er gleich anfangs eingenommen hatte, nicht nur weil sein Lager ohne gehörige Verschanzungen war, sondern zugleich auch, weil er von seiten des Feindes einen nächtlichen Überfall befürchtete. Und gab es irgend etwas, das den Persern in ihrer damaligen Lage zum Nachtheile gereichte, so war es der Umstand, daß sie so lange unter den Waffen stehen mußten, und dazu die Furcht, welche großen Gefahren voranzugehen pflegt, diesmal jedoch nicht ein Erzeugnis des Augenblickes war, sondern sie längere Zeit schon in Gedanken beschäftigt und ihr Gemüt überwältigt hatte.¹ Die Stellung des Heeres war aber folgende: — der schriftliche Entwurf der Schlachtordnung des Darius wurde nämlich, wie Aristobu'l berichtet, später aufgefangen — die Spitze seines linken Flügels bildete die baktrische Reiterei² samt den Da'ern³ und Aracho'ten. Diesen schlossen sich die Perser, Reiterei und Fußvolf unter einander, den Persern die Su'sier und diesen die Radu'sier an. Dies war die Aufstellung des linken Flügels, bis ans Mitteltreffen hin. An den Enden des rechten Flügels standen die aus Cölesy'rien und Mesopota'mien, samt den Medern, ihnen zunächst die Parther und Saken, sofort die Ta'purer und Syrka'nier, endlich die Alba'ner und Sakesi'ner; diese reichten wieder bis zum Mitteltreffen. Das Mitteltreffen selbst, wo König Darius sich befand, nahmen die königlichen Verwandten⁴, die

persische Leibwache der sogenannten Apfelträger⁵, die Inder, die aus ihrer Heimat versetzten Karier und die mardischen Bogenschützen⁶ ein. Die Krier, die Babylo'nier, die Anwohner des Erythrä'schen Meeres und die Sitace'ner waren in der Tiefe der Schlachtordnung⁷ aufgestellt. Vor dem linken Flügel, Alexanders rechtem gegenüber, standen die skythischen Reiter⁸, gegen tausend Baktrier und hundert Sichelwagen. Die Elefanten und ungefähr fünfzig Sichelwagen besetzten den Raum zunächst der königlichen Leibschar⁹ des Darius zu Pferde. Vor dem rechten Flügel war die armenische und kappadokische Reiterei nebst fünfzig Sichelwagen aufgestellt. Die griechischen Mietstruppen hatten ihren Standort zu beiden Seiten des Darius und seiner persischen Gefolgschaft, unmittelbar gegenüber von der makedonischen Phalanx, weil man glaubte, sie allein seien dem Angriffe der Phalanx gewachsen.¹⁰ Alexanders Heer nahm folgende Stellung ein. Den rechten Flügel bildeten seine Gefolgsleute zu Pferde: an ihrer Spitze stand die königliche Leibschar unter Kli'tus, dem Sohne des Dro'pidas; diesen schlossen sich der Reihe nach Glau'cias, A'risto, So'polis, Hermodo'rs Sohn, Heracli'des, Anti'ochus' Sohn, Deme'trius, Althä'menes' Sohn, Mele'ager, und als Inhaber der letzten königlichen Leibschar Hege'lochus, Hippo'stratus' Sohn, an. Die gesamte Reiterei der Gefolgsleute befehligte Philo'tas, Parme'nio's Sohn. Von der makedonischen Phalanx stand zunächst an der Reiterei die Leibschar der Schildträger, und nach dieser die übrigen Schildträger unter dem Befehle Rica'nors, des Sohnes von Parmenio. An sie schloß sich die Abteilung des Cönus, des Sohnes von Polemo'krates; dann kamen der Reihe nach Perdi'ecas, des Dro'ntes Sohn, Mele'ager, des Neopto'lemus Sohn, Poly'spe'rchon, des Si'mmias Sohn, Simmias, als Stellvertreter von Amy'ntas, dem Sohne des Andro'menes; Amyntas war nämlich auf Werbung nach Makedonien abgeschickt worden.¹¹ An der linken Spitze der makedonischen Phalanx stand die Abteilung des Crate'rus, des Sohnes von Alexander, und Craterus befehligte zugleich das Fußvolk des linken Flügels. An ihn reihte sich unter Crigy'ius, La'richus' Sohn, die Reiterei der Bundesgenossen, und dieser zunächst standen auf dem äußersten linken Flügel die thessalischen Reiter unter Phili'ppus, dem Sohne des Menela'us.¹² Den Oberbefehl über den

ganzen linken Flügel hatte Parmenio, Philo'tas' Sohn, und in seiner nächsten Umgebung befanden sich¹³ die pharsalischen Reiter, der Kern sowohl, als die Mehrzahl der thessalischen Reiterei.¹⁴

12.

Auf diese Weise war das erste Treffen Alexanders aufgestellt. Er bildete aber in dessen Rücken noch eine zweite Linie und gab so der Phalanx eine doppelte Front.¹ Den Anführern dieser hinteren Linie wurde zugleich die Weisung erteilt, wofern sie etwa die Thyrigen vom persischen Heere umzingelt sehen würden, so sollten sie nach hinten zu eine Schwenkung machen und also den feindlichen Angriff erwarten. — Hafenförmig² — im Fall es die Not erforderte, die Phalanx zu öffnen oder zu schließen³, — wurde dem rechten Flügel, zunächst der königlichen Leibschär, die Hälfte der Agriener unter dem Befehle des Attalus, und mit diesen vereint die makedonischen Bogenschützen⁴ unter Bri'sons Anführung aufgestellt; an diese schlossen sich die sogenannten fremden Veteranen⁵, deren Befehlshaber Klea'nder war. Vor den Agrienern und Bogenschützen bekamen die berittenen Pflänker, die Pänier, welche Uretas und Ariston befehligten, ihren Standpunkt, vor allen insgesamt die Mietstruppen zu Pferde, unter Menidas' Befehlen, sowie vor der königlichen Leibschär und den übrigen Gefolgsleuten die andere Hälfte der Agriener und der Bogenschützen und die Wurfgeschützen des Balacer, welche gegenüber von den Sichelwagen ihren Standort erhielten. Menidas und seine Leute hatten Befehl erhalten, wenn die feindliche Reiterei sie überflügeln wolle, ihr durch eine geschickte Wendung in die Flanke zu fallen. So hatte Alexander seinen rechten Flügel aufgestellt. Auf dem linken standen hafenförmig die Thrakier unter Anführung des Sitalces, neben diesen die Reiterei der Bundesgenossen unter Cö'ranus, endlich die odrysischen⁶ Reiter, welche U'gathon, des Tyrimmas Sohn, befehligte. Allen voran war auf dieser Seite die Reiterei der fremden Mietstruppen, Andromachus, Hierons Sohn, an ihrer Spitze, aufgestellt. Zur Bedeckung des Gepäcks⁷ wurde das thrakische Fußvolk bestimmt.⁸ Die ganze Heeresmacht Alexanders betrug gegen siebentausend Mann zu Pferde und ungefähr vierzigtausend zu Fuß.

13.

Als aber jetzt die beiden Heere einander näher rückten, da sah man, daß Darius mit seiner Umgebung, die persische Leibwache der Apfelträger, die Snder, die Albaner, die aus ihrer Heimat versetzten Carier und die mardischen Bogenschützen Alexandern selbst und der königlichen Leibschar zu Pferde gegenüberstanden. Alexander ließ seine Leute sich mehr nach rechts hin ziehen, die Perser aber machten eine Gegenbewegung und dehnten ihren linken Flügel weit über den Feind aus.¹ Bereits trabten auch die skythischen Reiter heran und näherten sich der vor Alexanders Flügel aufgestellten Abtheilung. Dessenungeachtet ließ dieser noch immer rechts zu² vorgehen und war nahe daran, über die von den Persern geebneten Stellen³ hinauszurücken. Da mußte denn Darius befürchten, die Makedonier möchten auf das unebene Feld vordringen und so für ihn seine Wagen unbrauchbar werden; er erteilte deshalb der vor seinem linken Flügel aufgestellten Reiterei den Befehl, den rechten, von Alexander persönlich befehligten Flügel zu umreiten und hierdurch dem weiteren Vorrücken desselben Einhalt zu thun. Sobald dies geschah, hieß Alexander die Mietstruppen zu Pferde unter Me'nidas sich auf den Feind werfen; allein die ansprengenden skythischen Reiter und die ihnen beigegebenen Baktrier drängten bei ihrer bedeutenden Mehrzahl jene kleine Schar zurück. Jetzt ließ Alexander die Päonier unter Ariston und die Fremden auf die Skythen einen Angriff machen, und schon begannen die Barbaren zu weichen. Da sprengten aber die übrigen Baktrier gegen die Päonier und die Fremden an, trieben ihre bereits fliehenden Leute wieder in den Kampf zurück und brachten so das Reitergefecht zum Stehen. Von Alexanders Kriegern fielen nicht wenige, weil sie nicht nur von der Menge der Feinde überwältigt wurden, sondern auch die Skythen, Mann und Roß, durch Panzer besser geschirmt waren.⁴ Nichtsdestoweniger boten die Makedonier ihrem Angriffe die Spitze, brachen, Schar um Schar⁵, mit Macht in die feindlichen Reihen ein und drängten sie für den Augenblick aus ihrer Stellung. Jetzt ließen die Perser auch ihre Sichelwagen gegen Alexander selbst anrennen, um dadurch seine Phalanx in Verwirrung

zu bringen.⁶ Aber in dieser Erwartung täuschten sie sich gewaltig. Denn sobald jene anfuhrten, wurden sie einestheils von den Agrianern und den Wurfschützen unter Balacer, welche vor der Reiterei der Gefolgsleute aufgestellt waren, mit Geschossen empfangen; andernteils fingen die Makedonier die Zügel auf, rissen die Wagenlenker herunter, umzingelten die Pferde und machten sie nieder; einige Wagen rannten auch zwischen den Abteilungen durch, welche sich der erhaltenen Weisung zufolge aufgeschlossen hatten, wo die Wagen anfuhrten, und so kamen diese hier selbst meist unbeschädigt durch, und richteten auch da, wo sie anrannten, keinen Schaden an; doch wurden auch sie von den Pferdefnechten⁷ in Alexanders Heere und von den königlichen Schildträgern weggenommen.

14.

Als jetzt Darius mit seiner ganzen Schlachtlinie vorrückte, befahl Alexander dem Arctas¹, sich auf die Reiter zu werfen, welche in der Absicht, seinen rechten Flügel zu umzingeln, sich um diesen herumzogen²; er selbst führte inzwischen noch immer seine Leute in Kolonne³ vorwärts. Wie aber die feindliche Reiterei, welche die Thrigen bei Umzingelung seines rechten Flügels unterstützen sollte, in ihre eigene vordere Linie eine Lücke gerissen hatte, so schwenkte er nach dieser Öffnung hin⁴ und ging in der keilförmigen Stellung⁵, welche seine berittenen Gefolgsleute und die ihnen zunächst befindliche Phalang gebildet hatten, im Sturmschritt und unter Kampfesgeschrei⁶ auf Darius selbst los. Auf kurze Zeit kam es hier zum Handgemenge. Als aber Alexanders Reiter und Alexander selbst tapfer eindrangen, indem sie theils massenhaft⁷ anstürmten, theils mit ihren Lanzen den Persern ins Gesicht stießen; als die makedonische Phalang in dichtgeschlossenen Reihen und mit ihren vorstarrenden Spießens⁸ ebenfalls einbrach, und dem längst schon erschreckten Darius jetzt alle Schrecken auf einmal vor die Augen traten, da war er der erste, welcher sich zur Flucht wandte.⁹ Aber auch die persische Reiterei, welche den makedonischen Flügel umging, geriet in Furcht, als Arctas und seine Leute mit aller Macht in sie einbrachen. Auf dieser Seite wurde denn die Flucht der Perser allgemein; die Makedonier setzten ihnen

nach und machten die Fliehenden nieder. Simmias aber mit seiner Abtheilung war nicht mehr im stande gewesen, im Nachsetzen es Alexandern gleich zu thun: vielmehr ließ er deswegen sein Fußvolk Salt machen und führte es hier ins Treffen, weil die Meldung eintraf, daß der linke Flügel der Makedonier im Gedränge sei. Dort hatte nämlich die Linie einen Riß bekommen, durch die Lücke¹⁰ war ein Teil der Snder und der persischen Reiterei gerade auf das Gepäck losgestürzt, und ein blutiger Kampf daselbst entstanden. Denn mit Kühnheit drangen die Perser auf die makedonische Lagerwache ein, welche größtenteils unbewaffnet war und nichts weniger erwartete, als daß jemand die doppelte Phalanx¹¹ durchbrechen und bis an sie kommen werde. Zudem griffen auch beim Andrang der Perser die feindlichen Gefangenen während des Kampfes die Makedonier an.¹² Doch kaum hörten die Anführer des hinter der ersten Linie aufgestellten Treffens, was vorgehe, als sie dem erhaltenen Befehle gemäß mit einer raschen Wendung¹⁴ sich den Persern in den Rücken warfen. Viele von diesen, welche sich zwischen das Gepäck verwickelt hatten, wurden niedergemacht: die übrigen wichen und ergriffen die Flucht. Inzwischen hatte die Reiterei des rechten Flügels der Perser, noch unbekannt mit Darius' Flucht, den linken Flügel Alexanders umgangen und war dem Parmenio in die Flanke gefallen.

15.

Im ersten Augenblicke gerieten hier die Makedonier in eine mißliche Lage; daher schickte Parmenio in aller Eile zu Alexander und ließ ihm melden, daß sein Flügel in Bedrängnis sei und Unterstützung nötig habe.¹ Nach Empfang dieser Nachricht gab Alexander jede weitere Verfolgung auf, ließ die Reiterei seiner Gefolgsleute sich schwenken und führte sie in vollem Laufe gegen den rechten Flügel der Perser. Zuerst traf er auf die fliehende feindliche Reiterei, auf die Parther, einen Teil der Snder und die Mehrzahl und den Kern der Perser; und das Reitergefecht, welches hier entstand, war das hitzigste des ganzen Tages. Denn die Barbaren hatten nicht nur mit der ganzen Tiefe, die ihnen ihre Aufstellung in gesonderte Scharen gewährte², sich geschwenkt, sondern sie waren auch geradezu auf Alexanders Leute

losgestürmt, ohne weiter von ihren Speeren Gebrauch zu machen oder sich in Kontremärschen zu entfalten³, wie das sonst bei Reitergefechten Sitte ist, sondern jeder suchte für sich hastig durchzubrechen, als wäre dies das einzige Mittel zur Rettung. Schonungslos folgten sich Stieb und Gegenstieb; denn man kämpfte ja nicht mehr um den Sieg eines anderen, sondern um die Erhaltung des eigenen Lebens. Und da fielen gegen sechzig von Alexanders Gefolgsleuten, und Sephästion* selbst und Cö'nus und Me'nidas wurden verwundet.⁴ Indessen behielt auch hier Alexander die Oberhand. Wer von den Feinden sich durch Alexanders Heerscharen durchschlagen konnte, suchte aus allen Kräften das Weite. Schon war Alexander nahe genug herangekommen, um mit dem rechten Flügel der Feinde handgemein zu werden. Allein auch hier hatten sich die thessalischen Reiter bereits so glänzend geschlagen, daß sie ihm nichts mehr zu thun übrig ließen; vielmehr flohen die Barbaren bereits vom rechten Flügel, als Alexander einen Angriff auf sie machte. Daher wandte er wieder um und nahm von neuem die Verfolgung des Dari'us auf, dem er solange nachsetzte, als es helle war. Auch Parmenio's Leute jagten ihrerseits hinter dem fliehenden Feinde her. Sobald übrigens Alexander den Fluß Lycus⁵ überschritten hatte, lagerte er sich, um seinen Kriegern und ihren Pferden einige Rast zu gönnen. Parmenio aber eroberte das feindliche Lager nebst dem Gepäcke, den Elefanten und Kamelen.⁶ Bis gegen Mitternacht ließ Alexander seine Reiterei ausruhen und setzte dann wieder seinen Eilmarsch gegen Arbela fort in der Hoffnung, dort den Darius, die Schätze und das übrige königliche Feldgerät in seine Hände zu bekommen. Wirklich langte er auch den Tag darauf in Arbela an, nachdem er im ganzen ungefähr sechshundert Stadien vom Schlachtfelde aus in Verfolgung des Feindes durchgemessen hatte. Zwar traf er den Darius nicht mehr in Arbela; dieser war vielmehr ohne Aufenthalt weiter geflohen: dagegen gerieten die Schätze und das ganze Feldgerät in seine Gewalt; er erbeutete er abermals den Wagen des Darius und seinen Schild und Bogen. Von Alexanders Leuten waren etwa hundert⁷ gefallen, von Pferden durch Wunden oder Strapazen bei der Verfolgung über tausend, und von diesen gehörte ungefähr die Hälfte seinen berittenen Gefolgsleuten

* Der Laut, hinter dem das Zeichen ' steht, hat den Ton: Deu'tschland ü'ber a'lies.
[Langenscheidtsche B. gr. u. röm. Kl.; Bd. 27; Srg. 3.] Arrian's Anabasis, 8

an. Die Perser hatten angeblich gegen dreimalhunderttausend Tote; noch weit größer war die Zahl der Gefangenen, welche nebst den Elefanten und den in der Schlacht nicht zertrümmerten Wagen dem Feinde in die Hände fielen. Das war das Ende dieser Schlacht, als Aristo'phanes Archon zu Athe'n war, im Monat Pyane'psion.⁸ Und so ging die Weissagung Arista'nders in Erfüllung, daß in demselben Monat, wo eine Mondfinsternis eintrat, Alexander eine Schlacht liefern und einen Sieg gewinnen werde.⁹

16.

Darius wendete sich gleich vom Schlachtfelde aus längs dem armenischen Gebirge Medien zu¹, und mit ihm flohen die bactrischen Reiter, die in der Schlacht schon in seiner Nähe aufgestellt waren², und von Persern die königlichen Verwandten und eine kleine Anzahl von der Leibwache der sogenannten Apfelträger. Auf der Flucht schlossen sich ihm noch ungefähr zweitausend von den fremden Mietftruppen an, welche der Phocier Pa'ron³ und der Atolier Glau'cus befehligten. Seiner Flucht hatte er aber darum die Richtung nach Medien gegeben, weil er annahm, Alexander werde nach der Schlacht geradezu auf Susa und Babylon losgehen. Das Land auf dieser Seite war nämlich durchaus bevölkert, der Weg zur Fortschaffung der Feldgeräte nicht beschwerlich, und zugleich Babylon und Susa augenscheinlich der Kampfpreis⁴: dagegen konnte auf der Straße nach Medien ein großes Heer nicht ohne Beschwerde weiter ziehen.⁵ Darius hatte sich hierin nicht getäuscht. Denn Alexander brach nur von Arbela auf⁶, um sich sofort gegen Babylon in Marsch zu setzen. Schon war er in die Nähe der Stadt gelangt: da ordnete er sein Heer und rückte schlagfertig vor. In Masse gingen ihm die Babylonier mit ihren Priestern und Behörden entgegen und brachten ihm nicht nur allzumal Geschenke, sondern übergaben ihm auch ihre Stadt samt Burgen und Schätzen.⁷ Alexander zog in Babylon ein und befahl den Einwohnern, die von Xerxes zerstörten Heiligtümer wieder aufzubauen, insbesondere den Tempel des Belus⁸, dessen Gottheit die Babylonier allermeist verehren. Zum Statthalter Babyloniens ernannte er den Mazä'us, zum Befehlshaber der bei diesem zurück-

bleibenden Truppen den Apollodo'r aus Amphi'polis⁹, und zum Ober-
 einnehmer der Abgaben den Asklepiodo'r, Philo's Sohn.¹⁰ Nach
 Armenien¹¹ entsandte er gleichfalls einen Statthalter in der Person
 des Mithre'nes, der ihm die Burg von Sardes übergeben hatte. Bei
 dieser Gelegenheit trat er denn auch mit den Chaldäern in Verkehr
 und ließ alle ihre Vorschläge in betreff der Heiligtümer in Babylon
 vollziehen; unter anderem brachte er nach ihrer Anweisung dem Belus
 ein Opfer dar.¹² Er selbst ging hierauf nach Susa ab.¹³ Unter-
 wegs trafen der Sohn des Statthalters von Susa¹⁴ und ein Brief-
 bote von Philoxe'nus bei ihm ein; letzteren nämlich hatte er unmittel-
 bar nach der Schlacht gen Susa vorausgeschickt. In seinem Schrei-
 ben meldete Philoxe'nus, daß die Susier ihre Stadt übergeben haben
 und alle Schätze für ihn gesichert seien. Zwanzig Tage nach seinem
 Abmarsch von Babylon traf Alexander in Susa ein, und gleich nach
 seinem Einzuge in die Stadt nahm er die Schätze zur Hand, welche
 gegen fünfzigtausend Silbertalente¹⁵ betragen und das übrige Feld-
 gerät des Königs. Überdies erbeutete er hier noch vieles andere,
 was Xerxes von seinem Zuge nach Griechenland mitgebracht hatte,
 namentlich auch die ehernen Standbilder des Harmo'dius und Kristo-
 gi'ton. Diese schickte er an die Athener zurück¹⁶, und noch stehen
 sie zu Athen im Cera'micus¹⁷, wo man zur Burg hinaufgeht,
 so ziemlich gegenüber vom Metro'um¹⁸, nicht fern vom Altare der
 Eudane'men: wer aber Eingeweihter der beiden eleusinischen Göttinnen
 ist, der weiß, daß der Altar des Euda'nemus¹⁹ auf der Ebene liegt.
 Hier brachte Alexander nach vaterländischen Brauche ein Opfer dar,
 veranstaltete einen Fackellauf und einen Wettkampf in Leibesübungen,
 ließ als Statthalter von Susa den Perser Abuli'tes, als Befehlshaber
 der Burg von Susa den Mazarus von den Gefolgsleuten, als An-
 führer der Truppen Archela'us, den Sohn Theodors, zurück²⁰, und
 drang selbst weiter gegen Persis vor. An die Meeresküste schickte er
 einen Unterstatthalter von Syrien, Phönicien und Cilicien in der
 Person des Me'nes²¹, gab diesem gegen dreitausend Silbertalente
 mit, um sie an die See zu schaffen und davon soviel dem Anti'pater
 zu übermachen, als dieser zum Kriege mit den Lakedämoniern nötig
 hätte.²² Hier langte gleichfalls Amy'ntas, des Andro'menes Sohn,

mit den Verstärkungen an, welche er aus Makedonien herbeibrachte.²³ Von diesen theilte Alexander die Reifigen seinen berittenen Gefolgsleuten zu, das Fußvolk steckte er unter die übrigen Abteilungen und reihete durchaus nach den Völkerschaften ein.²⁴ Auch schied er jede Reiterschar in zwei Kotten²⁵: eine Einteilung, welche bisher bei der Reiterei nicht stattgefunden hatte. Zu Kottenführern machte er diejenigen der Gefolgsleute, welche sich durch Tapferkeit hervorgethan hatten.

17.

Er brach nun von Susa auf, setzte über den Fluß Pasitigris¹ und fiel ins Land der Uxier² ein. Ein Teil der Uxier, welcher die Ebene bewohnte, stand unter der Regierung des persischen Satrapen und ergab sich bei dieser Gelegenheit an Alexander; die Berguxier dagegen hatten sich nie unter die persische Herrschaft gefügt und ließen ihm jetzt durch Abgesandte erklären, sie würden seinen Streitkräften den Durchmarsch nach Persis unter keiner anderen Bedingung gestatten, als wenn sie das Nämliche erhielten, was sie sonst von den persischen Königen für einen Durchzug zu empfangen pflegten.³ Alexander schickte die Abgeordneten zurück mit der Aufforderung, die Uxier sollten sich nur an den Engpässen⁴ einfinden, durch deren Besitz sie den Durchmarsch nach Persis in ihrer Hand zu haben wähnten, um dort auch von ihm die festgesetzte Abgabe zu empfangen. Er selbst trat sodann an die Spitze seiner Leibwächter, der königlichen Schildträger und gegen achttausend Mann des übrigen Heeres und ließ sich von fusischen Wegweisern bei Nacht eine andere, als die gewöhnliche Landstraße zeigen. Nachdem er einen rauhen und beschwerlichen Weg durchzogen hatte, überfiel er mit Tagesanbruch⁵ die Dörfer der Uxier, machte reiche Beute und tötete viele Leute noch auf ihrem Lager⁶; die übrigen flüchteten sich ins Gebirge. Er selbst zog rasch den Engpässen zu, wo er die Uxier in Masse anzutreffen hoffte, um die festgesetzte Abgabe in Empfang zu nehmen. Vorher hatte er noch den Crate'rus abgeschickt, um die Anhöhen zu besetzen, wohin sich die überwältigten Uxier mutmaßlich zurückziehen würden, und rückte sofort in großer Eile vorwärts. Unerwartet besetzte er die

Zugänge und führte seine Leute, zum Kampfe geordnet, von höher gelegenen Punkten gegen die Barbaren. Diese, nicht nur durch die Schnelligkeit Alexanders eingeschüchtert, sondern auch um die Vorteile des Bodens gebracht, worauf sie eben am meisten gerechnet hatten, flohen, ohne es zum Handgemenge kommen zu lassen. Ein Teil von ihnen wurde auf der Flucht von Alexanders Leuten niedergemacht, viele fanden auf dem an Abgründen hinziehenden Wege, die meisten aber, welche, in den Bergen Heil suchend, dort auf Crate'rus' Truppen stießen, unter deren Streichen ihren Untergang. Dies war die Ehrengabe, welche sie von Alexander empfangen, und mit Mühe nur setzten sie bei ihm ihre Bitte durch, im Besitze ihres Landes bleiben und hierfür eine jährliche Abgabe an ihn entrichten zu dürfen. Nach dem Berichte des Sagiden Ptolemä'us legte die Mutter des Darius bei Alexander zu ihren Gunsten eine Fürbitte ein, daß er sie im Besitze ihres Landes lassen möchte.⁷ Die ihnen auferlegte Steuer bestand in jährlich zu liefernden hundert Pferden, fünfhundert Lasttieren und dreißigtausend Schafen. Denn Geld hatten die Uxier nicht; auch taugte ihr Boden nicht zum Anbau; die meisten von ihnen waren vielmehr Hirten.⁸

18.

Hierauf ließ er das Gepäck, die thessalische Reiterei, die Bundesgenossen, die fremden Mietstruppen und was sich sonst noch von Schwerebewaffneten beim Heere befand, unter Parme'nio abgehen, um auf der großen, nach Persis führenden Straße dorthin vorzurücken. Er selbst zog an der Spitze des makedonischen Fußvolks, der berittenen Gefolgsleute und Plänkler, der Agriener und Bogenschützen in Eilmärschen durchs Gebirge. Vor den persischen Engpässen¹ angelangt, traf er auf den persischen Statthalter Arioba'rzanes, der mit etwa vierzigtausend Mann zu Fuß und siebenhundert zu Pferd² die Pässe vermauert und hinter der Mauer ein Lager bezogen hatte, um ihm den Durchzug zu wehren. Für den Augenblick bezog deshalb auch er daselbst ein Lager; am folgenden Tage führte er sein Heer in Schlachtordnung gegen die Mauer. Als es sich aber zeigte, daß bei der ungünstigen Örtlichkeit eine Erstürmung unmöglich sei, auch von

den Anhöhen aus viele seiner Leute durch die Geschosse der Maschinen verwundet wurden, so zog er sich fürs erste wieder in sein Lager zurück.³ Da erboten sich die Gefangenen⁴, ihn auf einem andern Wege um die Pässe herum und so mitten in dieselben hinein zu führen. Als er jedoch von ihnen erfuhr, der Weg sei rauh und enge, ließ er den Craterus mit seiner und mit Malea'gers Abteilung, etlichen Bogenschützen und etwa fünfhundert Reitern im Lager zurück⁵, mit der Weisung, sobald Craterus merken würde, daß er glücklich herumgekommen sei und bereits gegen das persische Lager anrücke — und leicht werde er dies merken können: denn die Trompeten sollten ihm ein Zeichen geben — so solle er alsdann die Mauer berennen. Er selbst brach in der Nacht auf; und nachdem er ungefähr hundert Stadien zurückgelegt hatte⁶, so nahm er die Schildträger, die Abteilung des Perdi'ccas, die leichtesten von den Bogenschützen, die Agria'ner, die königliche Schar der Gefolgsleute und dazu noch vier Rotten Reiterei, und machte mit diesen eine Schwenkung⁷ gegen die Pässe zu, wie die Gefangenen ihn führten. Dem Amy'ntas, Philo'tas und Cönus dagegen befahl er, mit dem Reste des Heeres in die Ebene hinabzuziehen und den Fluß⁸, über den man auf dem Marsche nach Persis setzen mußte, zu überbrücken. Er selbst schlug den beschwerlichen und rauen Weg ein und durchzog ihn größtenteils im Geschwindschritte. Der erste Vorposten der Perser wurde denn noch vor Tagesanbruch überfallen und niedergemacht, der zweite gleichfalls größtenteils; vom dritten dagegen entflohen die meisten; doch auch diese nahmen die Flucht nicht dem Lager des Arioba'zanes, sondern in ihrer Angst alsbald den Bergen zu, so daß Alexander das feindliche Lager gegen Morgen unerwartet überfallen konnte. In demselben Augenblick, wo er selbst gegen den Graben vordrang, gaben auch die Trompeten das Zeichen für Craterus, der jetzt gleichfalls den feindlichen Vorwerken sich näherte. So nach allen Seiten zu ratlos, wo sie sich hinwenden sollten, flohen die Feinde, ohne sich zur Wehr zu setzen. Aber ringsum eingeschlossen, da von der einen Seite Alexander sie bedrängte, von der andern Craterus ihnen zu Leibe ging, flüchteten sich die meisten in der Not hinter ihre Mauern zurück; doch auch diese hatten die Makedonier bereits besetzt. Denn Alexander, diese Wendung der Dinge ahnend, hatte den Ptolemä'us mit ungefähr

dreitausend Mann Fußvolk daselbst zurückgelassen, daher der größte Teil der Feinde den Makedoniern in die Hände rannte und von ihnen niedergemacht wurde⁹: ein Teil stürzte sich auch auf der schreckensvollen Flucht von den Felsklippen herunter und kam so um. Arriobazanes selbst entkam mit wenigen Reitern ins Gebirge¹⁰. Jetzt zog Alexander mit den Seinigen eilig dem Flusse zu, traf die Brücke über denselben schon fertig an, und setzte ohne Schwierigkeit mit seinem Heere über. Ebenso rasch ging es von hier wieder gegen Persopolis vorwärts, so daß er durch seine Ankunft der Plünderung der Schätze von seiten der Bedeckungsmannschaft zuvorkam.¹¹ Auch die zu Pasarga'dä¹² in der Schatzkammer Cy'rus' des Ersten niedergelegten Schätze fielen in seine Gewalt¹³. Als Statthalter über Persis setzte er Phrasao'rtes, den Sohn des Rheo'mitres, ein. Die persische Königsburg steckte er in Brand, obgleich Parme'nio zu ihrer Erhaltung riet, und unter anderem erklärte, daß es nicht wohlgethan wäre, sein nunmehriges Eigentum zu vernichten. Auch würden sich so die Völker Asiens nicht fest an ihn anschließen, weil sie ihm die Absicht unterlegten, Asien bloß als Sieger zu durchziehen, ohne die Herrschaft darüber zu behaupten. Darauf antwortete Alexander: er wolle die Perser strafen, weil sie bei ihrem Einfall in Griechenland Athen zerstört und die Tempel verbrannt haben; überhaupt wolle er für alles Übel, das sie den Griechen zugefügt, Rache an ihnen nehmen. Indes glaube auch ich, Alexander habe daran unverständig gehandelt, und damit überall keine Rache an den alten Persern vollzogen.¹⁴

19.

Nachdem er dies ausgeführt hatte¹, zog er weiter gegen Medien, weil er Nachricht erhalten hatte, daß Darius sich daselbst befinde. Darius war nämlich entschlossen, solange Alexander in Susa und Babylon bleibe, gleichfalls in Medien abzuwarten, ob etwa bei Alexander eine neue Wendung der Dinge eintrete; wosfern dieser aber gegen ihn anrückte, wollte er selbst sich weiter hinauf gegen Parthien und Hyrcanien bis nach Bactra ziehen, alles Land verwüsten und so Alexandern das Vorrücken unmöglich machen. Seine Frauen, das

übrige Feldgerät, was er noch bei sich hatte, und die Reisewagen seines Harems² schickte er daher nach den sogenannten kaspischen Pforten³ voraus; er selbst blieb mit den Streitkräften, die er aus der Zahl der Anwesenden wieder gesammelt hatte, noch in Ecba'tana⁴ stehen. Auf die Kunde hiervon trat, wie gesagt, Alexander seinen Marsch nach Medien an. Das Land der Parätaçener⁵, in das er eindrang, unterwarf sich ihm, und er setzte als Statthalter bei ihnen O'rathres, den Sohn des Abuli'tes, bisherigen⁶ Statthalters von Susa, ein. Auf dem Zuge erhielt er die Nachricht, Darius habe sich entschlossen, ihm kampferüstet entgegenzutreten, und es noch einmal auf eine Schlacht ankommen zu lassen, da skythische und kadusische⁷ Hilfsvölker bei ihm eingetroffen seien. Deswegen ließ er die Lasttiere samt ihrer Bedeckung und das übrige Feldgerät nachkommen, trat an die Spitze des übrigen Heeres und zog schlagfertig weiter. Nach zwölf Tagen langte er in Medien an und erfuhr hier, daß Darius keine kampffähigen Streitkräfte bei sich habe, auch von den Kadusiern und Skythen ihm keine Hilfsvölker zugekommen seien, vielmehr sei Darius zur Flucht entschlossen. Um so mehr beschleunigte er jetzt seinen Marsch. Noch war er etwa drei Tagereisen von Ecba'tana entfernt, als ihm Bi'stanes, der Sohn des Ochus⁸, des Vorgängers von Darius auf dem persischen Throne, mit der Nachricht entgegenkam, Darius befinde sich schon seit fünf Tagen auf der Flucht und habe aus Medien an Geldern gegen siebentausend Talente* und ein Heer von etwa dreitausend Mann zu Pferde und sechstausend zu Fuß mit sich genommen. In Ecbatana angelangt, schickte Alexander die thessalische Reiterei und die übrigen Bundesgenossen nach der See zurück⁹, nachdem er ihnen die bedungene volle Löhnung ausbezahlt und als freiwillige Zugabe zweitausend Talente** beigelegt hatte.¹⁰ Wer jedoch Lust hatte, auf eigene Faust ihm noch länger um Sold zu dienen, den hieß er aufzeichnen: und derer, die sich aufzeichnen ließen, waren es nicht wenige. Epoci'llus, den Sohn des Poly'ides, bestimmte er dazu, sie an die See hinab zu geleiten, und gab ihm zu ihrer Bedeckung eine Schar anderer Reiter mit. Die Thessalier

* 31500000 Mark.

** 9000000 Mark.

hatten nämlich ihre Pferde an Ort und Stelle verkauft. Auch wies er den Menes schriftlich an, sobald sie an den See angelangt wären, dafür zu sorgen, daß sie auf Dreiruderern nach Cubö'a übergesetzt würden. Dem Parmenio erteilte er den Befehl, die aus Persis nachgeführten Schätze in der Burg von Ecba'tana niederzulegen und dem Ha'rpalus zu übergeben; denn diesen ließ er als Aufseher darüber mit einer Bedeckung von etwa sechstausend Makedonien¹² und wenigen Reitern und Leichtbewaffneten zurück. Parmenio selbst sollte an der Spitze der fremden Kriegsvölker, der Thrakier und der übrigen Reiterei mit Ausnahme der berittenen Gefolgsleute längs dem Lande der Kadusier¹³ nach Hyrtanien ziehen. Klitus, dem Befehlshaber der Leibschar zu Pferde, gab er die schriftliche Weisung, wenn er von Susa nach Ecbatana komme — er war nämlich krank in Susa zurückgeblieben — die bei den Schätzen eben jetzt zurückgelassenen Makedonier an sich zu ziehen und nach Parthien aufzubrechen, wohin er selbst auch zu kommen gedachte.

20.

Er selbst trat an die Spitze der berittenen Gefolgsleute, der Plänkler, der um Sold dienenden Reiterei unter Origy'ius und des makedonischen Fußvolkes — die Bedeckung der Schätze ausgenommen — der Bogenschützen und der Agriener, und setzte sich gegen Darius in Bewegung.¹ Zwar mußten bei der Eile, womit er seinen Weg verfolgte, viele Soldaten vor Erschöpfung zurückbleiben, auch fiel eine Menge von Pferden; dessenungeachtet aber setzte er den Zug fort und langte nach elf Tagen zu Rhagä an.² Dieser Ort ist für einen Wanderer von Alexanders Schritt noch eine Tagereise von den kaspischen Pforten entfernt³; Darius aber war bereits durch diese gegangen, und hatte so einen Vorsprung gewonnen; doch hatten ihn auf der Flucht viele seiner Begleiter verlassen und sich nach ihrer Heimat gewendet, nicht wenige auch sich an Alexander ergeben. Dieser entsagte jetzt der Hoffnung, den Darius, auf der Ferse ihn verfolgend, in seine Gewalt zu bekommen, blieb daher fünf Tage hier liegen und ließ seine Leute ausruhen. Zum Statthalter von Medien bestellte er den Perser Dry'dates⁴, welchen Darius hatte festnehmen und zu Susa

einkerkern lassen: ein Umstand, der ihm Alexanders Zutrauen gewann. Er selbst zog weiter nach Parthien. Am ersten Tage lagerte er sich bei den kaspischen Pforten; am zweiten rückte er durch dieselben so weit vor, als das Land bewohnt war. Um sich mit Lebensmitteln zu versehen, weil er hörte, daß die Gegend weiterhin eine Wüste sei, schickte er von hier den Cönus mit Reiterei und einigem Fußvolk aufs Futter sammeln aus.

21.

Um diese Zeit kamen zu ihm aus Darius' Lager Bagi'stanes, ein Mann von einer angesehenen Familie Babylons, und mit ihm Anti'belus¹, einer von Mazä'us' Söhnen. Sie brachten die Nachricht, daß Naba'rzanes, Oberster² der mit Darius fliehenden Reiter, Be'ssus, Statthalter von Ba'ktrien³, und Barsae'ntes⁴, Statthalter von Aracho'sien⁵ und Drangia'na⁶, sich der Person des Darius bemächtigt haben.⁷ Als dies Alexander hörte, beschleunigte er seinen Marsch noch mehr: nur seine Gefolgsleute, die Plänkler zu Pferde und eine Auswahl der kräftigsten und behendesten Leute zu Fuß nahm er mit sich und wartete nicht einmal die Rückkehr des Cönus vom Futter sammeln ab. Über das zurückbleibende Heer setzte er den Craterus mit der Weisung, in mäßigen Tagemärschen nachzufolgen. Sein Gefolge hatte nur die Waffen und auf zwei Tage Lebensmittel bei sich. So rückte er die ganze Nacht hindurch und bis zum folgenden Mittag vor, ließ dann sein Heer eine kleine Weile rasten, zog wieder die ganze Nacht hindurch, und erreichte mit Tagesanbruch die Lagerstelle, von wo aus Bagistanes den Rückweg angetreten hatte. Den Feind zwar traf er nicht mehr an, erfuhr jedoch über Darius⁸, daß derselbe als Gefangener in einem Reisewagen fortgeführt werde, Bessus an Darius' Statt die Gewalt in Händen habe, und von den Baktriern und allen übrigen Asiaten, welche den Darius auf seiner Flucht begleiteten⁹, als Herrscher anerkannt worden sei, Artaba'zus¹⁰, dessen Söhne und die griechischen Mietstruppen¹¹ ausgenommen. Diese seien dem Darius treu geblieben, aber außer stande, den Gang der Dinge aufzuhalten; sie haben sich deshalb von der Heerstraße weggezogen und für sich nach dem Gebirge gewendet¹²,

ohne an der That des Bessus und seiner Partei Theil zu nehmen. Diejenigen, welche den Darius festgenommen, seien entschlossen, wenn sie erführen, daß Alexander ihnen nachsetze, ihm den Darius auszuliefern, und so für sich irgend einen Vortheil zu gewinnen; würden sie aber hören, daß er den Rückzug angetreten habe, so wollten sie ein möglichst zahlreiches Heer zusammenbringen und sich gemeinschaftlich in der Herrschaft zu behaupten suchen: vorläufig solle jedoch Bessus den Oberbefehl führen, theils wegen seiner Verwandtschaft mit Darius¹³, theils weil in seiner Statthalterschaft der Schlag gefallen sei. Als Alexander dies vernahm, erschien ihm nachdrückliche Verfolgung als eine Nothwendigkeit. Bereits zwar trat bei Mann und Roß unter der unablässigen Anstrengung gänzliche Erschöpfung ein: trotzdem aber setzte er seinen Zug fort, legte die Nacht hindurch und bis zum folgenden Mittag eine bedeutende Wegstrecke zurück und gelangte dann in ein Dorf, wo die Bedeckung des Darius sich tags zuvor gelagert hatte. Hier hörte er, daß die Barbaren sich vorgenommen hätten, bei Nacht ihren Zug fortzusetzen, und fragte nun die Einwohner aus, ob sie nicht etwa einen kürzeren Weg hinter den Fliehenden her wüßten. Auf ihre Erklärung, sie wissen zwar einen solchen, er sei aber öde wegen Mangels an Wasser, befahl er, ihn diesen zu führen. Überzeugt, daß ihm das Fußvolk auf einem Silzuge nicht werde folgen können, ließ er gegen fünfhundert Reiter absitzen, wählte die tüchtigsten Anführer und Soldaten vom Fußvolke aus, und hieß dieselben gerade so die Pferde besteigen, wie sie für den Dienst zu Fuß bewaffnet waren.¹⁴ Rica'nor, Anführer der Schildträger und Attalus, Befehlshaber der Agriener, erhielten den Befehl, auf der von Bessus' Anhang schon eingeschlagenen Straße den Rest des Heeres, und zwar so leicht als möglich ausgerüstet, nachzuführen, während die übrigen Fußgänger in geschlossenen Gliedern folgen sollten. Er selbst trat um die Abenddämmerung den Marsch an und rückte in raschem Trabe¹⁵ vor. Etwa vierhundert Stadien mochte er so die Nacht über zurückgelegt haben, als er gegen Tagesanbruch auf den Feind traf, der ohne Ordnung und ohne Waffen daherzog, weshalb nur etliche wenige sich zu einem nachdrücklichen Widerstande anschickten. Vielmehr floh die Mehrzahl, sobald sie Alexandern¹⁶ in Person erblickten, ohne es zum Handgemenge kommen zu lassen; und auch die,

welche sich zur Wehr setzten, warfen sich, nachdem etliche gefallen waren, in die Flucht. Bessus und seine Mitverschworenen schleppten zwar den Darius noch eine Weile im Reifewagen mit sich fort; sobald aber Alexander in seine Nähe kam, brachten ihm Naba'zanes und Barsae'ntes einige Wunden bei¹⁷ und ließen ihn so auf der Stelle liegen. Sie selbst ergriffen mit sechshundert Reitern die Flucht. Darius aber verschied kurz darauf an seinen Wunden¹⁸, noch ehe Alexander seiner ansichtig geworden war.

22.

Den Leichnam des Darius ließ Alexander nach Persis bringen, und befahl, ihn gleich den anderen Königen vor Darius in den dortigen königlichen Gräbern¹ beizusetzen. Zum Statthalter über Parthien und Syrkaniern ernannte er den Parther Ammina'spes², einen von denjenigen, welche in Gemeinschaft mit Ma'zaces³ Aegypten übergeben hatten. Nepo'lemus, der Sohn des Pytho'phanes, einer von den Gefolgsleuten, wurde ihm beigeordnet⁴, um auf die Parther und Syrkaniern ein wachsameres Auge zu haben. So endigte Darius⁵, als Aristopho'n Archon zu Athen war, im Monat Sekato'mbäon⁶; ein Fürst, der allerdings für den Krieg mit zu wenig Mut und Einsicht ausgestattet war, wie nur immer ein anderer⁷, im übrigen jedoch keiner ungebührlichen That sich schuldig machte⁸, oder vielmehr hierzu keine Gelegenheit hatte. Denn zufällig fügte es sich so, daß er im Augenblicke seiner Thronbesteigung zugleich auch von den Makedoniern und Griechen mit Krieg überzogen wurde. Hiermit war ihm selbst beim besten Willen die Möglichkeit benommen, die Rechte seiner Unterthanen noch zu kränken, da er für seine Person sich in einer bedrohlicheren Lage befand, als diese selbst. Während seines Lebens kam ein Mißgeschick auf das andere über ihn, ohne daß ein Ruhepunkt dazwischen getreten wäre, vom ersten Augenblick an, wo er zur Regierung gelangte. Der Schlag, welcher ihn gleich anfangs traf, war das ungünstige Reitertreffen seiner Statthalter am Grani'cus; eine unmittelbare Folge davon war der Verlust Io'niens, Ko'liens, beider Phry'gien⁹, Ly'diens und Ka'riens mit Ausnahme von Halikarnas, das jedoch kurz darauf samt der ganzen Seeküste bis nach Cilicien

ihm auch entrißen wurde; dann seine eigene Niederlage bei Issus, wo er die Gefangennehmung von Mutter, Gemahlin und Kindern erleben mußte; dann die Einbuße von Phönicien und ganz Aegypten; darauf die von ihm selbst schmähslich begonnene Flucht bei Arbela und der Verlust des zahlreichen, aus allen asiatischen Stämmen zusammengebrachten Heeres; nach diesem er selbst als Flüchtling im eigenen Reiche umherirrend, und zuletzt durch Verrat seiner Umgebung der äußersten Not preisgegeben, König und Gefangener zu gleicher Zeit, schmachvoll fortgeschleppt, und am Ende von seinen nächsten Angehörigen durch Meuchelmord aus dem Wege geräumt. Solche Schicksale hatte Darius bei Lebzeiten: nach seinem Tode aber ward ihm ein königliches Begräbniß, seinen Kindern¹⁰ von seiten Alexanders dieselbe Pflege und Erziehung, wie zu Zeiten seiner eigenen Regierung, und Alexander selbst sein Eidam.¹¹ Als er starb, war er etwa fünfzig Jahre alt.¹²

23.

Alexander zog jetzt die beim Nachsetzen zurückgebliebenen Heeres-
teile wieder an sich¹ und rückte dann gegen Syrikanien vor.² Dies
Land liegt links³ von der nach Baktra führenden Straße. Gegen
diese Seite hin ist es durch dichtbewachsene⁴, hohe Berge abgeschlos-
sen, indes auf der anderen das Tiefland⁵ bis zu dem dortigen großen
Meere⁶ ausläuft. Diesen Weg schlug er aber ein, weil er erfahren
hatte, daß die fremden Völker in Darius' Diensten sich in die Ge-
birge der Tapurer⁷ geflüchtet haben, und, weil er zugleich die Tapu-
rer selbst sich unterwerfen wollte. Sein Heer hatte er in drei Haufen
geteilt⁸: er selbst schlug mit dem größten und zugleich beweglichsten
Teile seiner Streitkräfte den kürzesten und beschwerlichsten Weg ein;
den Craterus entsandte er mit seiner eigenen und mit der Abteilung
des Amyntas nebst etlichen Bogenschützen und wenigen Reitern
gegen die Tapurer; dem Crigy'ius gab er den Befehl, mit den
fremden Kriegsvölkern und dem Reste der Reiterei auf der längeren
Heerstraße vorzugehen, und die Wagen, die Lasttiere und den übrigen
Tropf mit sich zu nehmen. Als Alexander die Vorberge hinter sich
hatte, lagerte er sich, und verfolgte hierauf an der Spitze der Schild-

träger und der Beweglichsten des makedonischen schweren Fußvolkes nebst etlichen Bogenschützen den beschwerlichen und kaum gangbaren Weg, und ließ überall, wo er Gefahr vermutete, Wachposten zurück, damit die Barbaren, welche die Berge besetzt hielten, an solchen Punkten nicht über die Nachrückenden herfallen könnten. Er selbst durchzog mit den Bogenschützen die Engpässe und lagerte sich dann in der Ebene an einem unbedeutenden Flusse.⁹ Hier fanden sich Naba'zanes, der Oberste des Darius, Phrataphernes¹⁰, der Statthalter von Syrien und Parthien, und andere der angesehensten Perser aus Darius' Umgebung bei ihm ein und ergaben sich an ihn. Vier Tage blieb er im Lager stehen und zog die unterwegs zurückgebliebene Mannschaft wieder an sich. Alle waren unangefochten durchgekommen; nur auf die Agrianer, welche den Nachtrab deckten, hatten die Barbaren von ihren Bergen aus einen Angriff gemacht, jedoch beim Kampfe mit ferntreffenden Wurfgeschossen¹¹ im Nachteil, sich wieder zurückgezogen. Von da brach Alexander auf und rückte nach Syrien gegen die dortige Stadt Bactra vor.¹² Hier stieß Craterus mit seinen Leuten wieder zu ihm, ohne die fremden Kriegsvölker im Dienst des Darius getroffen zu haben; dagegen hatte er das ganze Land, durch welches sein Zug ging, teils mit den Waffen in der Hand, teils durch freiwillige Unterwerfung der Bewohner in seine Gewalt bekommen. Auch Erigyus mit den Lasttieren und den Wagen langte hier an. Etwas später trafen auch Artabazus, seine drei Söhne Co'phen, Ariobazanes und Arsames, und mit ihnen Abgeordnete der fremden Mietstruppen in Darius' Sold, und Autophrades, der Statthalter der Tapurer¹³, bei Alexander ein. Den Autophrades bestätigte er in seiner Statthalterschaft; den Artabazus und seine Söhne behielt er gleichfalls in allen Ehren bei sich, nicht nur, weil sie überhaupt zu den ersten persischen Großen gehörten, sondern auch wegen ihrer Treue gegen Darius. Dagegen erteilte er den Abgeordneten der Griechen, welche ihn baten, zu gunsten sämtlicher fremden Söldner mit ihnen einen Vertrag abzuschließen, den Bescheid: in einen Vergleich werde er sich mit ihnen nicht einlassen; denn sie haben sich dadurch schwer verfehlt, daß sie den Beschlüssen der Griechen zuwider für die Barbaren gegen Griechenland gefochten hätten; dafür forderte er sie auf, insgesamt zu ihm zu kommen und sich auf Gnade und Ungnade ihm

zu ergeben, oder aber sollten sie sich zu retten suchen, so gut sie könnten. Auf dies erklärten sie, daß sie sich selbst samt den übrigen an Alexander ergeben, und baten zugleich, er möchte einen Führer mit ihnen abgehen lassen, der sie ungefährdet zu ihm geleite. Ihre Anzahl gaben sie auf fünfzehnhundert Mann an: Alexander schickte den Andro'nicus, den Sohn des Age'rrus, und den Artaba'zus an sie ab.¹⁴

24.

Er selbst richtete seinen Weiterzug gegen die Marder¹, an der Spitze der Schildträger, der Bogenschützen, der Agriener, der Abteilungen des Cönus und Amyntas, der Hälfte seiner berittenen Gefolgsleute und der Wurfschützen zu Pferde; er hatte nämlich bereits auch eine Schar von dieser Waffe gebildet. Damit durchzog er den größten Teil ihres Gebietes, tötete viele derselben auf der Flucht, einige mit den Waffen in der Hand, nicht wenige bekam er lebendig gefangen. Denn seit langer Zeit war kein Feind in ihr Land eingefallen, nicht nur, weil dieses schwer zugänglich, sondern auch weil das Volk arm und neben seiner Armut kriegerisch war. Darum besorgten sie auch keinen Einfall Alexanders, zumal da dieser schon weiter vorwärts gegangen war, und gerieten deshalb um so mehr durch ihre Sorglosigkeit in seine Gewalt. Doch hatten sich auch viele von ihnen in die hohen und steilen Gebirge hinauf geflüchtet, welche in ihrem Lande sind, in der Meinung, daß Alexander wenigstens bis dahin nicht kommen würde. Als er aber auch hier eindrang, so schickten sie Gesandte und ergaben sich und ihr Land. Alexander ließ ihnen Gnade angedeihen und untergab sie, wie auch die Tapurer, der Verwaltung des Autophra'dates.² Er selbst ging wieder in das Lager zurück, von wo aus er den Zug gegen die Marder angetreten hatte³, und traf hier die inzwischen angekommenen griechischen Mietstruppen, sowie die Gesandten der Sakedämonier, welche bei König Darius verweilt hatten, Callicra'tidas, Pausi'ppus, Mo'nimus und O'nomas, sowie den athenischen Gesandten Dro'pides. Die letzteren ließ er insgesamt greifen und in Verwahrung bringen.⁴ Dagegen setzte er die Abgeordneten von Sino'pe⁵ in Freiheit, nicht nur, weil die Sinopier keine Mitglieder des griechischen Staatenbundes waren, sondern

auch weil sie als persische Unterthanen allem Anschein nach kein Unrecht daran thaten, Abgeordnete an ihren König zu senden. Ebenso ließ er auch alle übrigen Griechen, welche vor dem mit Makedonien geschlossenen Frieden und Bündnisse in persischem Solde standen, dergleichen den chalcidischen⁶ Gesandten Herakli'des frei ausgehen. Die übrigen aber forderte er auf, um den gleichen Sold in sein Heer einzutreten, und setzte über sie den Andro'nicus als Befehlshaber, der sie nicht nur herbeigeführt, sondern auch sattsam gezeigt hatte, daß ihm die Rettung dieser Leute sehr am Herzen gelegen sei.

25.

Als dieses alles in Ordnung war, richtete er seinen Marsch gegen Zadraca'ria, die größte Stadt Hyrkaniens, mit der Burg der hyrkaniischen Könige.¹ Hier verweilte er fünfzehn Tage, brachte den Göttern die gebräuchlichen Opfer dar, stellte einen Wettkampf in Leibesübungen an² und rückte sodann nach Parthien vor.³ Von dort zog er über die Grenze von Aria nach Su'sia⁴, einer Stadt der Arier, wo auch Satiba'rzanes, der Statthalter der Landschaft⁵, zu ihm kam. Diesen bestätigte er in seinem Amte, gab ihm jedoch den Anaxi'ppus von seinen Gefolgsleuten nebst etwa vierzig berittenen Wurfschützen mit, um sie als Schutzwachen der Ortschaften gegen Mißhandlungen der Arier von seiten des durchziehenden Heeres aufzustellen. Um dieselbe Zeit langten einige Perser bei ihm mit der Nachricht an, Bessus trage die aufrechte Mütze⁶ und den persischen Mantel⁷, lasse sich auch statt Bessus Artaxe'ryes nennen⁸, und behaupte, König von Asien zu sein; in seiner Umgebung befinden sich die nach Baktra geflohenen Perser und viele Baktrier, auch erwarte er Zuzug von skythischer Hilfsmannschaft. Alexander, der jetzt seine ganze Macht beisammen hatte, setzte sich in Marsch nach Baktra, wo auch Philippus, der Sohn des Menelaus, aus Medien bei ihm eintraf, samt den berittenen Mietstruppen, die er befehligte, den freiwillig zurückgebliebenen Thessaliern und den fremden Kriegsvölkern unter Andro'machus.⁹ Nica'nor, Parme'nio's Sohn, der Befehlshaber der Schildträger, war an einer Krankheit bereits gestorben.¹⁰ Noch auf seinem Zuge nach Baktra erhielt Alexander die Nachricht: Sati-

Satibarzanes*, der Statthalter der Arier, habe den Anaxippus und die bei ihm befindlichen Wurfschützen zu Pferde umgebracht, bewaffne die Arier und ziehe sie in der Stadt Artacoana¹¹ zusammen, wo die arische Königsburg war; von da aus, sei seine Absicht, sobald er vom weiteren Vorücken Alexanders Kunde habe, mit seinen Streitkräften zu Bessus zu stoßen, um vereint mit diesem die Makedonier, wo er sie trafe, anzugreifen. Auf diese Nachricht setzte er seinen Marsch nach Baktra für den Augenblick nicht fort, sondern ging vielmehr an der Spitze der berittenen Gefolgsleute und Wurfschützen, der Bogenschützen, der Agriener und der Abteilungen des Amyntas und des Cönus, in Eilmärschen auf Satibarzanes und die Arier los, indem er seine übrigen Streitkräfte unter Craterus' Befehlen an Ort und Stelle zurückließ. In zwei Tagen legte er einen Weg von etwa sechshundert Stadien zurück und gelangte nach Artacoana. Als nun Satibarzanes von der Annäherung Alexanders hörte, hatte er sich zwar, bestürzt über den raschen Anfall, mit wenigen arischen Reitern geflüchtet — seine meisten Krieger hatten ihn nämlich, als auch sie das Anrücken Alexanders erfuhren, auf der Flucht verlassen — Alexander aber setzte denjenigen, welche ihm als Mitschuldige des Abfalles bezeichnet wurden und jetzt ihre Dörfer verlassen hatten, in allen Richtungen hitzig nach, und tötete einige, andere machte er zu Sklaven. Zum Statthalter von Aria ernannte er den Perser Arsamenes. Hierauf vereinigte er sich wieder mit seinen unter Craterus zurückgelassenen Truppen, die bereits in der Nähe waren, zog nach dem Lande der Zarangäer, und gelangte an den Ort, wo die Königsburg der Zarangäer stand. Barsaentes, damals im Besitze des Landes, hatte sich als einer der Verschworenen gegen den fliehenden Darius auf die Kunde vom Anzuge Alexanders zu den Indern jenseits des Indus geflüchtet; diese nahmen ihn jedoch später fest und schickten ihn Alexandern zu, der ihn für seinen an Darius begangenen Frevel hinrichten ließ.¹²

26.

Hier¹ bekam Alexander auch Nachricht von den Anschlägen des Philotas, des Sohnes von Parmenio. Ptolemäus und Aristobulus

* Der Laut, hinter dem das Zeichen ' steht, hat den Ton: Deutshland ü'ber a'les.
[Langenscheidtsche B. gr. u. röm. Kl.; Bd. 27; Srg. 3.] Arrian's Anabasis. 9

behaupten beide: es sei ihm schon früher in Ägypten davon Anzeige gemacht worden², er habe sie jedoch nicht für glaublich gehalten bei der alten Freundschaft mit demselben, bei der von ihm gegen Parmenio, des Philotas Vater, bewiesenen Hochachtung und bei dem Vertrauen, das er selbst in Philotas setzte. Ptolemäus, der Lagi'de, berichtet ferner, Philotas sei vor die Makedonier gestellt worden³, Alexander habe ihn hart angeklagt, und Philotas habe sich verantwortet; er sei aber nebst seinen Mitverschworenen von den vorbeschriebenen Angebern des Mordplanes außer anderen sprechenden Beweisgründen allermeist durch den Umstand überführt worden, daß er selbst eingestand, er habe von Anschlägen auf Alexanders Leben Kenntnis gehabt: indem er nun diese vor dem Könige verschwieg, ob er gleich täglich zweimal in dessen Zelt kam, habe das gerade seine Schuld offenbar gemacht. Auf dieses sei Philotas samt allen Teilnehmern am Anschlag von den Makedoniern erschossen, gegen Parmenio aber sei Poly'damas, einer von den Gefolgsleuten, mit einem schriftlichen Erlasse Alexanders an Klea'nder, Sita'lces und Me'nidas, die Anführer des von Parmenio befehligten Heeres in Medien, abgeschickt, und von diesen Parmenio getötet worden; vielleicht, weil es Alexander nicht glaublich fand, daß Parmenio beim Mordanschlage des Philotas gegen seine Person um die Pläne seines Sohnes nicht gewußt habe, vielleicht, weil es ihm zu gefährlich vorkam, den Parmenio, falls er auch keinen Teil daran hatte, nach der Hinrichtung seines Sohnes noch am Leben zu lassen bei dem so großen Ansehen, das er nicht nur bei Alexander, sondern auch beim Heere der Makedonier sowohl, als der Fremden, genoß, welche er oft, bald wenn die Reihe an ihm war, bald auch außer der Reihe, nach Alexanders ausdrücklicher Weisung als ein sehr beliebter Führer befehligte.⁴

27.

Auch Amyntas, der Sohn des Andro'menes, erzählt man, und mit ihm seine Brüder Po'lemo, M'ttalus und Si'mmias, wurden um dieselbe Zeit vor Gericht gestellt, als angebliche Teilnehmer an derselben Verschwörung gegen Alexander, weil sie vertraute Freunde des Philotas waren. Und in der That erschien ihre Teilnahme an

dem Mordplane in den Augen der Menge um so mehr als glaublich, weil Polemo, einer der Brüder des Amyntas, gleich nach der Festnehmung des Philotas sich zu den Feinden geflüchtet hatte. Amyntas jedoch unterwarf sich nebst seinen zwei anderen Brüdern der gerichtlichen Untersuchung und wurde nach mannhafter Verteidigung vor den Makedoniern von der Schuld entbunden; sobald er nun in öffentlicher Versammlung freigesprochen war, bat er um die Erlaubnis, zu seinem Bruder hingehen und ihn zu Alexander zurückholen zu dürfen. Die Makedonier gewährten seine Bitte, und Amyntas reiste noch an demselben Tage ab und brachte den Polemo zurück, wodurch er noch weit mehr, denn zuvor, als schuldlos erschien. Allein kurze Zeit nachher wurde er bei der Belagerung eines Dorfes von einem Pfeile getroffen und starb an seiner Wunde, so daß ihm die gerichtliche Losprechung nicht weiter zu statten kam, als daß er mit dem Rufe eines wackeren Mannes starb. Alexander aber stellte jetzt in Hephästion, dem Sohne des Amyntor, und in Klitus, dem Sohne des Dro'pides, zwei Obersten an die Spitze der Gefolgsleute, und schied ihre Mannschaft in zwei Abteilungen; denn er mochte nicht einmal einem seiner vertrautesten Freunde die Führung so vieler Reifigen, die zudem noch durch Rang und andere Vorzüge den Kern seiner ganzen Reiterei ausmachten, allein übertragen.¹ Hierauf gelangte er zu dem Volke, dessen früherer Name Aria'spen später in Everge'ten umgewandelt worden war, weil sie Cyrus, dem Sohne des Cambyses, auf seinem Feldzuge gegen die Skythen beigestanden hatten.² Auch Alexander ehrte sie um das, was ihre Vorfahren dem Cyrus erzeugten; und als er in Erfahrung brachte, daß sie nicht in gleicher Verfassung, wie die übrigen Barbaren der Umgegend, leben, sondern vielmehr die Rechtsansichten der Edelsten unter den Griechen teilen, so ließ er sie in Unabhängigkeit und schenkte ihnen noch dazu vom angrenzenden Lande soviel, als sie sich selbst erbaten: dessen aber, was sie für sich wünschten, war nicht viel. Hier opferte er dem Apo'llo, ließ auch den Deme'trius, einen seiner Leibwächter, den er wegen Mitschuld an Philotas' Plänen im Verdacht hatte, festsetzen, und nahm an seiner Statt Ptolemäus, den Lagiden, unter seine Leibwächter auf.³

28.

Nachdem er dieses ausgeführt hatte, setzte er seinen Zug gegen Ba'ktra und Be'ssus fort, und unterwarf sich im Vorüberziehen die Dra'nger¹ und Sudro'sier.² Auch die Arachoten³ unterwarf er sich und setzte Me'no über sie. Ferner durchzog er das Land der an Arachosien grenzenden Inder.⁴ Übrigens erfolgte der Durchmarsch durch das Gebiet dieser sämtlichen Völkerschaften unter vielem Schnee⁵, Mangel an Lebensmitteln und großen Drangsalen für die Soldaten. Auch lief die Nachricht ein, die Arier seien wieder abgefallen⁶, nachdem Satiba'rzanes mit zweitausend Reitern, die er von Bessus erhalten habe, in ihr Land eingerückt sei. Deshalb sandte er den Perser Artaba'zus und den Erigy'ius und Ca'ranus von den Gefolgsleuten gegen sie aus, und erteilte zugleich dem parthischen Statthalter Phrataphe'rnes die Weisung, mit ihnen ins Land der Arier einen Einfall zu machen. Es kam nun zu einem hitzigen Kampfe zwischen Satibarzanes und den Leuten des Erigy'ius und Caranus: die Barbaren wichen aber nicht eher von der Stelle, als bis Satibarzanes, der auf den Erigy'ius getroffen war, von diesem durch einen Lanzenstich ins Gesicht getötet wurde; jetzt erst wendeten die Barbaren um und flohen eiligst von dannen. Inzwischen kam Alexander zu dem Gebirge Kau'kasus⁷, wo er auch eine Stadt gründete und sie Alexandria nannte.⁸ Hier opferte er allen Göttern nach heimischem Brauche, und ging dann über das Gebirge, nachdem er den Perser Pro'e'es als Statthalter über das Land gesetzt und zur Beobachtung desselben den Nilo'renus, des Sa'tyrus Sohn, von den Gefolgsleuten mit Mannschaft zurückgelassen hatte. Das Gebirge Kaukasus ist so hoch, als irgend ein anderes in Asien, wie Aristobu'l sagt, größtenteils aber, wenigstens in jener Gegend, kahl. Dies Gebirge dehnt sich nämlich weithin aus, so daß man sogar das Taurusgebirge, welches bekanntlich Cilicien von Pamphylien trennt, für einen Ausläufer des Kaukasus hält, wie auch noch andere große Gebirge, welche von dem Kaukasus je nach den anwohnenden Völkerschaften durch besondere Namen unterschieden werden.⁹ Übrigens wächst, wenigstens auf diesem Teile des Kaukasus, nach Aristobuls Bericht nichts weiter, als der

Terebinthenbaum¹⁰ und das Silphium.¹¹ Dessenungeachtet war er stark bevölkert, und zahlreiche Schaf- und Viehherden gingen auf ihm zur Weide, da die Schafe das Silphium so gar gern fressen; ja wenn ein Schaf Silphium von weitem wittert, so läuft es darnach und weidet nicht nur die Blüte ab, sondern scharrt selbst die Wurzel auf und verzehrt diese gleichfalls. Deshalb halten auch die Cyrenäer die Herden so weit als möglich von ihren Silphiumpflanzungen entfernt. Manche umzäunen auch den Raum, damit die Schafe, wofern sie ihm nahe kommen sollten, nicht hinein gehen können; denn das Silphium hat für die Cyrenäer einen hohen Wert.¹² — Bessus, der außer den persischen Theilhabern an der Gefangennehmung des Darius aus Baktra selbst gegen siebentausend Mann und die diesseits des Tanais wohnenden Da'er bei sich hatte, verheerte die Gegend am Fuße des Kaukasus, um durch Verwüstung des zwischen ihm und Alexander befindlichen Landes und durch Mangel an Lebensmitteln Alexandern das weitere Vorrücken zu wehren. Allein Alexander rückte nichtsdestoweniger vor, zwar unter großen Schwierigkeiten bei dem tiefen Schnee und dem Mangel am Notwendigsten: dennoch rückte er vor. Sobald aber Bessus Kunde davon erhielt, daß Alexander nicht mehr fern sei, ging er über den Fluß Dryus, verbrannte die Fahrzeuge, auf denen er übergesetzt hatte, und zog sich bis Nau'taca¹³ in der Landschaft Sogdia'na zurück. Ihm folgten Spita'menes und Drya'rtas¹⁴ mit der sogdianischen Reiterei und die Daer vom Tanais. Die baktrischen Reiter aber hatten sich, als sie merkten, daß Bessus zur Flucht entschlossen sei, nach verschiedenen Richtungen, jeder in sein Heimwesen, entfernt.

29.

In Dra'psaca¹ angelangt, gönnte Alexander seinem Heere Rast, und setzte sich dann gegen No'rnus² und Baktra in Marsch, was bekanntlich die bedeutendsten Städte in Baktrien sind. Diese nahm er beim ersten Angriffe ein, und ließ in der Burg von No'rnus eine Besatzung zurück unter dem Befehle des Archela'us, eines Sohnes von Andro'klus, aus der Schar der Gefolgsleute. Den übrigen Baktriern, welche sich ohne Schwierigkeit unterwarfen, gab er den

Perser Artabazus³ zum Statthalter. Er selbst rückte nach dem Drus vor. Dieser Fluß kommt aus dem Kaukasusgebirge und ist der größte unter allen asiatischen Strömen, zu welchen Alexander und sein Heer gekommen sind, mit Ausnahme der indischen, welche die beträchtlichsten aller Flüsse sind; der Drus ergießt sich in das große Meer bei Syrka'nien.⁴ Als Alexander über diesen Fluß zu setzen versuchte, erschien dies allerwärts als unausführbar: denn seine Breite beträgt ungefähr sechs Stadien; dabei war er unverhältnismäßig viel tiefer und sandig und so schnell, daß alles, was man in sein Bett einrammt, von der bloßen Strömung leicht wieder herausgerissen wird, weil es natürlich im Sande nicht feststecken bleibt. Zudem fehlte es bei den Furten an Bauholz, und es schien einen langen Verzug zu schaffen, wenn man alles zum Bau einer Brücke Erforderliche weit herbeiholen sollte. Deshalb ließ er die Felle zusammenbringen, deren sich die Soldaten zu ihren Zelten bedienten, befahl sie mit möglichst getrockneter Streu auszufüllen, dann sorgfältig festzuschnüren und zusammenzunähen, damit kein Wasser in sie eindringen könnte. Als sie gefüllt und zusammengenäht waren, konnte das Heer in fünf Tagen mittels ihrer übergesetzt werden.⁵ Doch ehe Alexander über den Fluß ging, wählte er die ältesten Makedonier, welche zum Kriegsdienste nicht mehr tauglich waren, aus und sandte sie nebst den bei ihm freiwillig gebliebenen Thessaliern nach Hause. Auch schickte er den Sta'sanor, einen der Gefolgsleute, ins Land der Arier, mit dem Befehle, den dortigen Statthalter Arsames, den er wegen treuloser Anschläge im Verdachte hatte, festzunehmen und in der Statthaltertschaft über die Arier zu ersetzen. Nach dem Übergange über den Drus zog er rasch dem Orte zu, wo laut eingelaufener Berichte Bessus mit seinen Streitkräften stand. Inzwischen trafen auch Abgeordnete von Spita'menes und Dataphe'rnes bei ihm ein⁶, mit dem Anerbieten, wofern ihnen auch nur eine kleine Heeresabteilung samt einem Befehlshaber zugesandt würde, so wollen sie den Bessus verhaften und an Alexander ausliefern. Denn sie haben ihn jetzt schon, obgleich noch ungefesselt, in Verwahrung. Auf diese Nachricht gestattete Alexander den Seinigen einige Ruhe und rückte langsamer denn bisher vor, schickte jedoch Ptolemäus, den Lagiden, mit drei Abteilungen der Gefolgsleute und sämtlichen Wurfschützen zu Pferde ab, des-

gleichen vom Fußvolke die Abtheilung des Philotas, tausend Mann von den Schildträgern, alle Agriener und die Hälfte der Bogenschützen, und befahl ihnen, ihren Marsch zu Spitamenes und Dataphernes zu beschleunigen. Ptolemäus richtete seinen Zug nach der empfangenen Weisung ein, legte in vier Tagen zehn Tagereisen zurück und kam zu der Stelle, wo Spitamenes mit seinen Barbaren tags zuvor im Lager gestanden war.

30.

Hier erfuhr Ptolemäus, daß er sich auf den Entschluß des Spitamenes und Dataphernes, ihm den Bessus auszuliefern, nicht sicher verlassen dürfe. Deswegen ließ er sein Fußvolk zurück, mit dem Befehle, in geschlossenen Gliedern nachzufolgen; er selbst ging mit der Reiterei vorwärts und gelangte zu einem Dorfe, wo sich Bessus mit wenigen Soldaten befand. Denn Spitamenes hatte sich mit seinen Leuten bereits von dort entfernt, weil er sich schämte, den Bessus eigenhändig auszuliefern. Ptolemäus umzingelte das Dorf mit seiner Reiterei, — dasselbe war nämlich mit einer Art von Mauer umgeben und hatte Thore — und ließ den darin befindlichen Barbaren durch einen Herold ankündigen, sie sollten unverletzt abziehen dürfen, wofern sie den Bessus ausliefern würden. Auf dies mit seiner Bedeckung in das Dorf eingelassen, nahm Ptolemäus den Bessus fest und trat sofort den Rückweg an, ließ übrigens durch vorausgesandte Boten bei Alexander anfragen, wie er ihm den Bessus vorführen solle. Alexander befahl, man solle denselben nackt in ein Halseisen geschlossen vor ihn bringen und rechts an dem Wege aufstellen, wo er mit dem Heere vorüberziehen würde. Ptolemäus vollzog diesen Befehl; Alexander aber ließ, sobald er den Bessus erblickte, seinen Wagen anhalten, und fragte ihn, aus welchem Grunde er den Darius, seinen König und zugleich seinen Anverwandten und Wohlthäter¹, zuerst festgenommen und gefesselt mit sich geführt und sodann ermordet habe? Bessus antwortete, er habe dies nicht bloß nach eigenem Gutdünken gethan, sondern in Übereinstimmung mit allen, welche damals in der Umgebung des Darius gewesen seien, um hierdurch bei Alexander Gnade zu finden. Auf dies befahl Alexander, ihn zu peitschen und alles das,

was er ihm bei der Befragung vorgeworfen hatte, durch einen Herold bekannt zu machen. Nach dieser schimpflichen Züchtigung wurde denn Bessus zur Hinrichtung nach Baktra abgeführt. Dies hat Ptolemäus über das Schicksal des Bessus aufgezeichnet. Dagegen berichtet Aristobul, Spitamenes und Dataphernes haben ihn zu Ptolemäus gebracht und nackt, in ein Halseisen geschlossen, an Alexander ausgeliefert.² Nachdem Alexander seine Reiterei aus der dortigen Umgegend wieder vollzählig gemacht hatte, — denn es waren ihm beim Zuge über den Kaukasus, sowie auf dem Marsche zum Drus und von Drus weiter viele Pferde gefallen — setzte er sich gegen Maracanda⁴, die Königsstadt im Lande der Sogdianer, in Marsch, und ging von da nach dem Flusse Ta'nais vorwärts. Dieser Tanais, den die umwohnenden Barbaren nach Aristobuls Angabe auch mit einem anderen Namen „Tara'rtes“ bezeichnen, hat ebenfalls seine Quellen im Kaukasusgebirge, und mündet desgleichen in's Syrkanische Meer. Es dürfte aber wohl ein anderer Tanais sein, von welchem der Geschichtschreiber Herodo't sagt, er sei der achte unter den skythischen Flüssen, komme ursprünglich aus einem großen See her und ergieße sich in einen noch größeren, den See Mäo'tis: und diesen Tanais machen einige zur Grenzscheide zwischen Asien und Europa⁴ — diejenigen nämlich, nach deren Ansicht im Winkel des Euxinischen Meeres der See Mäotis und der dareinfließende Tanais Asien von Europa trennt, gleichwie auf der anderen Seite das Meer zwischen Gadi'ra und den gegenüber von Gadi'ra wohnenden libyschen Numidern die Grenzscheide zwischen Libyen und Europa bildet: und es sind dies dieselben, denen zufolge Libyen vom übrigen Lande Asien⁵ durch den Nilstrom abge sondert wird. — Hier hatten sich einige Makedonier beim Futtersammeln zu weit verlaufen und wurden von den Barbaren niedergehauen, welche nach Ausführung dieser That sich auf einen sehr rauhen, nach allen Seiten schroff abfallenden Berg flüchteten. Ihre Anzahl betrug etwa dreißigtausend Mann. Alexander ging auf sie mit den behendesten Truppen seines Heeres los. Die Makedonier machten nun viele Angriffe auf den Berg. Anfangs wurden sie zwar durch die Geschosse der Barbaren zurückgedrängt: es gab viele Wunden, und namentlich erhielt Alexander selbst durch den unteren Schenkel einen Pfeilschuß, wodurch ein Teil des kleineren Knochens

am Schienbein⁶ zerschmettert wurde. Dessenungeachtet aber nahm er die Stellung ein. Ein Teil der Barbaren wurde von den Makedoniern niedergemacht; viele stürzten sich selbst von den Felsen herab und verloren auf diese Art ihr Leben, so daß von dreißigtausend nicht mehr als achttausend davorkamen.⁷

Viertes Buch.

I. Begebenheiten am Tanais, teils friedlicher, teils kriegerischer Art.

(Kap. 1—6.)

Am Ta'nais angelangt, wird Alexander durch eine Gesandtschaft asiatischer und europäischer Skythen begrüßt, mit der er einige seiner Vertrauten, im Grunde zur Aufkundschaftung ihres Landes, abgehen läßt. Sein Plan einer Stadtgründung wird gestört durch die Kunde von Meutereien der neu unterworfenen Anwohner des Tanais, welche von den meisten Sogdianern und einigen Baktriern unterstützt werden. Kap. 1. — Züchtigung von sechs abgefallenen Städten und freiwillige Übergabe der siebenten nach Ptolemä'us — Erstürmung derselben nach Aristobu'l. Ankunft eines Heeres asiatischer Skythen, um den Aufstand jenseits des Flusses gegen die Makedonier zu benutzen. Entsendung eines Korps wider den die makedonische Burgbesatzung in Maracarda belagernden Spita'menes. Gründung Alexandria's am Tanais. Kap. 2 und 3. — Der von den Opfern misratene Angriff auf die Skythen am rechten Tanaisufer endigt zwar siegreich, aber doch mit einer lebensgefährlichen Erkrankung des Königs. Kap. 4. — Huldreicher Empfang einer den skythischen Angriff der Ihrigen entschuldigenden Gesandtschaft. Die Nachricht von der fast gänzlichen Vernichtung des gegen Spita'menes beorderten Korps — nur über die Art derselben weicht Aristobu'l ab — veranlaßt den persönlichen Aufbruch des Königs wider den Empörer und blutige Bestrafung der ganzen Gegend. Von einigen Steppenflüssen daselbst. Kap. 5 und 6.